

SCHWEIZ-LEXIKON

Sach- und Sprachlexikon zur Schweiz

Schweiz-Lexikon

Sach- und Sprachlexikon zur Schweiz

erarbeitet und herausgegeben von:

Dr. phil. Michael Kühntopf, M. A.

Dorngasse 8
CH - 8967 Widen AG
Mail: MKuehntopf@gmx.ch
Web: www.kuehntopf.ch

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

x. Auflage 20??

Copyright Michael Kühntopf

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN

Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Werk einschliesslich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

(Vorwort zur ersten Auflage:) **Vorwort des Autors (Achtung: Ich bin Deutscher!)**

Die Gegenüberstellung der Spracheigentümlichkeiten des in der Schweiz gebräuchlichen Deutsch dem in Deutschland gebräuchlichen Deutsch nahm ihren Anfang aufgrund meiner Übersiedlung von Düsseldorf in die Schweiz im Mai 2005 und verfolgte zunächst den rein praktischen Zweck, eine Verstehenshilfe zu sein, mir selbst und dann auch anderen interessierten Deutschen oder auch Schweizern oder anderen Deutsch Sprechenden Rechenschaft darüber abzulegen, wie unterschiedlich doch die „hochdeutsche“ Sprache – in der Schweiz sagt man „Schriftdeutsch“, „Schriftsprache“ oder „Standardsprache“ – in beiden Ländern benutzt wird. Es begann ganz harmlos mit dem Sammeln einiger „Vokabeln“, doch bald zeigte sich, dass die anfangs kurze Liste von Wörtern wuchs und wuchs und nun kontinuierlich mit Entdeckerfreude ergänzt wird.

Mein Fokus war dabei nicht das Erklären und Verstehen von Dialektwörtern, also Ausdrücken und Wendungen des so genannten Schwyzer Dütch (das es ja gar nicht gibt: Hingegen gibt es Züri-Dütch, Bern-Dütch usw.), sondern das Verstehen des in der Schweiz gebräuchlichen Hochdeutschen im Unterschied zum Hochdeutschen, wie es in Deutschland benutzt (oder benützt?) wird. Selbstverständlich sind hier auch Begriffe aufgeführt, die sich nicht vom in Deutschland üblichen Gebrauch unterscheiden, denn auch das ist eine nützliche Information: zu wissen, dass es sich nicht oder kaum unterscheidet.

An Helvetismen mangelt es nicht, an Wörtern und Wendungen, die aus Schweizer Sicht Hochdeutsch darstellen, die aber kein Deutscher in Deutschland je gehört hat. Demgemäss hinterlassen sie bei Deutschen grosses Rätselraten, bewirken auch zuweilen Desinformation oder Verwirrung oder Belustigung, oft können sie allerdings auch intuitiv erschlossen werden und werden unbewusst verstanden.

Besonders „kurlig“ zu sehen ist, dass der Durchschnittsschweizer das, was zum Beispiel in der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) steht, für brillantes Hochdeutsch hält, während ein Durchschnittsdeutscher bei der Lektüre einer beliebigen Ausgabe der NZZ sich hinter dem Ohr kratzt und zuweilen denkt: „Liest sich wie Deutsch, ist es aber nicht ...“.

Meine Feststellung ist, dass hier in der Schweiz alles ähnlich wie in Deutschland, aber letztlich doch oft anders oder sogar ganz anders ist. Und da man nie weiss, wo (dieses universal einsetzbare Relativpronomen „wo“ hätte auch eine ausführliche Behandlung verdient!) es ähnlich und wo es anders ist, muss man aus Vorsichtsgründen zunächst davon ausgehen, dass es anders ist, um sich dann manchmal damit zu beruhigen, dass es doch ähnlich oder fast gleich war. Tatsache ist, man muss als Deutscher in der Schweiz wie ein Kind anfangen zu lernen, wie die Schweiz funktioniert. Und weil die Schweiz doch ein wenig „speziell“, ein wenig anders ist, zeigen die Wörter eben nicht nur den unterschiedlichen Gebrauch der Sprache, sondern sind ein Spiegelbild der Wirklichkeit, die hier eben oft anders ist (erwähnte ich es nicht schon?) – manchmal nur ein wenig anders, aber dennoch entscheidend anders. Deshalb entstand mit dieser anfangs harmlosen Auflistung von Wörtern auch im Ansatz ein kleines Reallexikon der Schweiz – natürlich ohne jeden Anspruch (es gibt nur kurze Erklärungen für ein grundsätzliches Verständnis; wer mehr wissen will, muss sich aus anderer Quelle unterrichten) und ohne alle Wissenschaftlichkeit. Und eigentlich doch vornehmlich mit Blick auf die Unterschiede: Dort, wo der Schweizer (oder die Schweizerin) die deutsche Sprache so benutzt wie es auch der Deutsche (oder die Deutschein, bitte nicht auch noch diese Diskussion ...) tut, braucht ja nicht zwingend etwas erklärt zu werden ...

Dies ist ein („1“ als Zahlwort, nicht der unbestimmte Artikel) „Wörterbuch“ – nicht zwei. Es ist also nicht bidirektional („Schweizerisch“ > Deutsch / Deutsch > „Schweizerisch“, wobei ich mit „Schweizerisch“ das in der Schweiz verwendete Deutsche meine). Als „Zielgruppe“ stehen also die Deutschen im Vordergrund. Das ist nahe liegend, denn ein Wörterbuch in die umgekehrte Richtung ist nicht erforderlich, hätte keinen praktischen, eher sprachwissenschaftlichen Wert, weil die Schweizer die Deutschen annähernd verstehen, umgekehrt ist es nicht so.

Übrigens sind trotz Fokussierung auf die Schriftsprache auch Dialektwörter, an denen man einfach nicht vorbei kommt, aufgenommen und erklärt; manchmal ist das auch gar nicht so genau voneinander abzugrenzen. Ebenso haben Gebrauchs- oder Handelsnamen typischer Schweizer Produkte Aufnahme gefunden sowie vielerlei andere, auch geographische Begriffe. Die Frage war immer: Versteht ein Durchschnittsdeutscher, worum es geht und was und wo es ist? Was hilft ihm? Was würde ihm nützlich sein? Was will er schnell noch einmal wissen, was er schon wusste, aber bereits wieder vergessen hat oder wo er sich ein wenig unsicher ist. Auch gehen die Sprachebenen durcheinander, nicht alles ist hochsprachlich, es „hat“ Wörter aus Fachsprachen oder Wörter, die dem Volk auf der Strasse abgelauscht sind. Sicher sind auch Fehler enthalten, und Vollständigkeit wird weder erreicht noch auch bloss angestrebt.

„In dem Fall“ bin ich für jede Mitteilung einer Verbesserung oder für jedes neue Wort, für jede neue Wendung dankbar und werde diese Hinweise, falls nicht gleich toute la Suisse gleichzeitig mich glücklich macht, künftig berücksichtigen und einbauen.

Insbesondere will sich dieses Glossar nicht in das unerfreuliche Gebiet der „Rechtschreibreform“ verirren, vermag also nicht als Referenz zu dienen in dieser Hinsicht, dazu habe ich weder konsequent einheitlich noch „recht“ geschrieben, was man am „übungsgemässen“ Gebrauch des „ss“ auch in der „deutschen Spalte“ z. B. ablesen kann. Für das Thema „Rechtschreibung“ ist mir meine Zeit zu schade, das vorliegende Glossar soll ein kleiner Beitrag zum Erklären, zum Verstehen, sein, nichts weiter. Und da es mir schliesslich auf den Inhalt und nicht so sehr auf die Form der Darbietung ankommt, bitte ich, mir Unschönheiten beim Layout, beim Seitenumbruch, der äusseren Form dieses Buches usw., zu verzeihen.

In dem Fall!

Widen AG, im Dezember 2005

Michael Kühntopf

PS: Da das, was im PS steht, nach der Einschätzung aller Direktmarketing-Gurus besondere Beachtung findet, möchte ich an dieser Stelle der lieben Frau an meiner Seite, Edith Rey, ein ganz grosses Dankeschön sagen: Ohne dich und deine sprachlichen Aufklärungen und deine immerwährende Geduld, auch blödeste Fragen zu beantworten, wäre dieses Wörterbuch nicht das, was es ist. Merci Danke vielmal!

Grussadresse (zur ersten Auflage) von Edith Rey (Achtung: Ich bin Schweizerin!)

Seit Mai 2005 bin ich auf einer sprachlichen Entdeckungsreise. Da ich meinem Mann das Ankommen in der Schweiz erleichtern wollte, war unsere Umgangssprache Schriftdeutsch. Doch unsere Gespräche waren immer wieder von ungläubigem Kopfschütteln, Lachen und Klärungsversuchen begleitet – zu Beginn häufiger als jetzt – denn was ich als gute hochdeutsche Formulierung betrachtete, unterschied sich manchmal beträchtlich von deutschem Hochdeutsch. Der Sprach- und damit verbunden auch der Kulturunterschied wurde mir eindrücklich bewusst.

Seither tauschen wir aus: Wortbedeutungen und Wortinhalte. Was klein und als Spielerei begonnen hat, hat sich zu einem stattlichen Wörterbuch entwickelt, das viel mehr als „nur“ ein Wörterbuch ist.

Mir ist beim Entstehungsprozess klar geworden: Eine Sprache kann erhebliche Unterschiede aufweisen, je nach Region, wo sie gesprochen wird. Diese Unterschiede empfinde ich als kostbar, und sie dürfen und sollen auch gepflegt werden. Aber als mindestens ebenso wichtig erachte ich es, dass wir deutschsprechenden Schweizerinnen und Schweizer „unser“ Hochdeutsch pflegen, richtig und sorgfältig sprechen – mit den schweizerischen Eigenheiten. Die deutschsprechende Schweiz gehört dem deutschen Sprachraum an und es ist unabdingbar, dass wir die erste „Fremdsprache“, die wir lernen, gekonnt mit den schweizerischen Färbungen beherrschen.

Dieses Wörterbuch soll ein Beitrag zur Verständigung zwischen Sprachregionen sein, und ich freue mich, dass es entstanden ist, aber auch mit welcher Sorgfalt und Akribie es entstanden ist.

Ich wünsche dir, lieber Michael, noch viele sprachliche Trouvaillen für dein Wörterbuch, damit wir uns daran ergötzen können!

Widen, im Februar 2006

Edith Rey

Vorwort zur zweiten Auflage

Jedes Buch ist angreifbar. Die Schwäche oder das grosse Fragezeichen dieses Buches ist die Beantwortung der Frage nach den Editionsprinzipien. Was soll rein ins Buch, was nicht? Was ist das eigentliche Thema? Wie ausführlich soll das einzelne Stichwort sein? Ist die gegebene Kürze bei manchem Stichwort überhaupt angemessen und zulässig? Ist sie „gerecht“ gegenüber anderen, ähnlichen, gegenüber „Konkurrenz-Stichworten“? Letztlich lässt sich ein gewisses Mass an Subjektivität nie ausschliessen, und diese Schwierigkeiten waren mir von Anfang an bewusst, haben mir aber überhaupt nicht die Freude an der Arbeit genommen, sondern mich im Gegenteil zu verdoppelter Anstrengung angespornt.

Habent sua fata libelli: Im Laufe der Arbeit am Buch änderte sich der Charakter desselben in zunehmendem Masse. Ausgehend von einem Sprachwörterbuch, quasi einer „kleinen Kuriositätensammlung“ (aus deutscher Sicht), wurde es mehr und mehr auch ein Sachwörterbuch für jedermann, eine Art Mini-Universalwörterbuch zur Schweiz mit Schwerpunkt auf der Deutschschweiz – plus Sprachwörterbuch plus Fundgrube zu mundartlichen Ausdrücken. Und das soll nun auch so bleiben. Und es wird sicher noch weiter wachsen und sich entwickeln und immer besser werden und weitere Auflagen erleben. Über jedes einzelne Thema wird man gewiss (manchmal aber auch nur, wenn man lange genug sucht und sich umschaute) ausführlichere Informationen finden. Das vorliegende Buch stellt auch überhaupt nicht die vielen guten und nützlichen Reiseführer, Bildbände, Sachbücher und sonstigen Nachschlagewerke zur Schweiz und ihrer Geschichte, zu allen bunten Facetten ihres „Lebens und Webens“, in Frage.

Und dennoch ist genau diese Zusammenstellung in Form eines kompakten Buches, ist genau dieses Buch, so wie es geworden ist und wird, gut und nützlich und sicher auch einmalig: Es liefert kurze, verlässlich recherchierte Informationen für eine erste Orientierung über alle möglichen Stichworte zum Thema Schweiz.

Widen, im April 2006, Michael Kühntopf

PS: Das Buch ist das Produkt eines „Ein-Mann-Unternehmens“. Gerade deswegen kann für die Richtigkeit der Inhalte und dafür, dass alle Angaben noch aktuell und zutreffend sind, keine Gewähr übernommen werden. Selbstverständlich werden Korrekturen und Ergänzungen laufend vorgenommen und finden in späteren Auflagen Berücksichtigung. Für Hinweise bin ich jederzeit sehr dankbar.

Vorwort zur dritten Auflage

Das Buch ist bisher sehr gut aufgenommen worden, offensichtlich gibt es ein Bedürfnis dafür. Mir selbst ist aufgefallen, dass es richtig war, mit dem Verfassen des Buches schnell zu beginnen, denn später hätte ich es nicht mehr mit gleicher Qualität und gleicher Sensibilität für sprachliche und kulturelle Unterschiede anfertigen können, weil die Unterschiede zunehmend verwischen: Ich passe mich, ohne es aktiv zu wollen, der Sprache und den Sitten meines Gastlandes an, spreche und schreibe selbst immer mehr Schweizer Hochdeutsch und werde damit manchmal schon meinen deutschen Landsleuten zum Rätsel, ein Prozess, dem man sich wohl nicht entziehen kann und auch nicht entziehen soll.

Das Buch ist stark erweitert und, wo nötig, aktualisiert worden. Die Änderung seines Titels von „Wörterbuch“ in „Lexikon“ gibt seinen Inhalt besser wieder. Es ist auf dem Weg, eine kleine „nationale Institution“ zu werden. Vielen Dank an alle, die geholfen haben, es zu verbessern (siehe hinten). Zu weiteren Ergänzungen und Korrekturen möchte ich ausdrücklich einladen. Bis zur nächsten Auflage!

Widen, im September 2006, Michael Kühntopf

Vorwort zur 4. Auflage

Das Schweiz-Lexikon hat durch die fortgesetzte Arbeit an ihm beinahe enzyklopädischen Charakter angenommen und wird ihn je länger je mehr beibehalten. Denn es gibt so viel Spannendes über die Schweiz zu erzählen, dass der Stoff nie ausgehen wird. Das vorliegende Werk wird letztmals einbändig herausgegeben, die nächsten Auflagen müssen dann schon auf zwei (und künftig wohl weitere) Bände aufgeteilt werden.

Was ist zwischen der dritten und vierten Auflage vor allem passiert? Neben der kontinuierlichen Arbeit an den sprachlichen Aspekten (Schweizer Hochdeutsch, Mundartausdrücke) und Sachartikeln, die aus gegebenem Anlass neu aufgenommen bzw. aktualisiert wurden, galt mein besonderes Augenmerk diesmal der Ausweitung der Basis-Informationen zu den Schweizer Kantonen, den Schweizer Seen (weiter in Arbeit), ferner den in Unmengen auftauchenden Abkürzungen (Vereinigungen, Verbände, staatliche Stellen etc.) sowie den Schweizer Malern der zweiten und dritten Reihe, von denen die Schweiz eine Vielzahl zu bieten hat, die aber doch oft nahezu unbekannt geblieben oder inzwischen vergessen sind. Darunter grossartige Künstler mit einem fantastischen Werk – wie z. B. Robert Zünd, um nur einen zu nennen.

Ich möchte nochmals betonen, dass es mir bei der Aufführung von Begriffen bzw. blossen Schreibvarianten, auch im Standarddeutschen (von den Dialekten ganz zu schweigen), nicht darum geht zu zeigen, wie etwas "richtig" geschrieben wird, sondern darum, was es alles gibt und was es im Zweifel bedeutet oder auch nur ausnahmsweise bedeuten kann. Das umfasst dann auch Wörter, die nicht genuin schweizerisch sind, aber einem Leser/einer Leserin in der Schweiz begegnen (auch in historischen Texten, so dass auch Ausdrücke erklärt sind, die veraltet oder vollkommen ausser Gebrauch gekommen sind).

Wie immer freue ich mich über weitere Hilfestellungen und Feedback (fast) jeder Art.

Bis zur nächsten Auflage!

Widen, im Januar 2008, Michael Kühntopf

à discrétion nach Belieben, all-you-can-eat; Pauschalpreis: essen so viel man mag (oder kann)

à fonds perdu auf Verlustkonto, nicht rückzahlbar

ä Guete s. Guete

A&K SIA-Fachverein Architektur und Kultur, Basel

à point (frz. „auf den Punkt“, „genau richtig“) fast durchgebraten, innen noch leicht rosa; vgl. saignant

A-Post bedeutet „Zustellung am nächsten Tag“ (ohne Sonn- und Feiertage) bei Aufgabe bis zum ordentlichen Schalterschluss oder Einwurf in einen Briefkasten vor der letzten Leerung für A-Post; die langsamere B-Post braucht etwas länger, kostet dafür etwas weniger

aa an

Aabe Klo, Toilette, WC

aabe gheie runterfallen

aaber (aper) schneefrei (vgl. aper)

Aabig Abend

aacho ankommen, angekommen

aachräia anschreien

aachse ächzen, wehklagen

aadüte andeuten

aafigge („anficken“) = anscheissen, nerven, ärgern, ankotzen

aagee angeben, anschieben, den Takt geben, anführen

aagfrässä ("angefressen") engagiert, vernarrt in ..., süchtig nach ...

aaghocket „angesessen“ = angebrannt

aaghörä an(ge)hören

AAGL Autobus AG Liestal

aagseh an(ge)sehen

Aahau 1. Hackstock zum Holzspalten; 2. Brotanschnitt

aalangä berühren

aaleggä, aalegge vgl. anlegen

Aalegi, Aaleggi Kleidung

aalosä anhören, zuhören

aaluegä, aaluege, aaluuege anschauen, ansehen; vgl. luege

aalütä, aalüte anrufen

aamachä, aamache animieren, reizen, sich verlocken lassen

aamächelig reizvoll, reizend, animierend, hübsch, attraktiv, einladend, verlockend

aamozze s. ansingen

aanetzä benetzen, anfeuchten

Aarau Hauptstadt des Kantons Aargau an der Aare, Mitte 12. Jhdt. von den Grafen von Kyburg gegründet; Verkehrsknotenpunkt; vielseitige Industrie; gut erhaltener mittelalterlicher Stadtkern; gotische Stadtkirche (15. Jhdt.); Aargauer Kunsthaus (moderne Kunst); Naturama (eines der modernsten naturkundlichen Museen der Schweiz); vgl. noch: AG; Berner Aargau; E. Bolens; E. Burkart; Einstein; Frey-Herosé; Friede von Aarau; R. Guignard; F. Hassler; Felix Hoffmann; MAG; B. Matter; Hansjörg Schneider; Zschokke

Friede von Aarau s. Villmergerkriege

Aarburg vgl. AG

Aare grösster Fluss der nördlichen Schweiz, annähernd 300 km lang, entspringt in den Gletschern des Finsteraarmassivs, durchströmt Briener und Thuner See, ist mit dem Bieler See durch den Aare-Hagneck-Kanal verbunden und mündet nahe Waldshut in den Rhein; das Wort Aare stammt – wie auch Aa, das etwa zehn Flüsse in der deutschen Schweiz bezeichnet – vom altdeutschen Aha (Wasser) ab, das mit dem lateinischen aqua verwandt ist; die Aare ist der längste und grösste der ausschliesslich schweizerischen Flüsse; die Nebenflüsse führen der Aare Wasser von siebzehn Kantonen zu, vom waadtländischen Jouxal bis zum sanktgallischen Gastertal; selbst das Wallis mit der Quelle der Saane und das Tessin mit einer der Reussquellen sind daran beteiligt; das Aarebecken bedeckt über 40% des schweizerischen Territoriums; bei seiner Einmündung in den Rhein ist der Fluss Aare grösser als der Strom: Die Aare führt durchschnittlich über 500, der Rhein 430 Kubikmeter Wasser pro Sekunde; aus zwei Gletschern des Finsteraarhornmassivs, im Herzen der kristallinen Hochalpen entsprungen, fliesst die Aare zuerst durch ein enges Quertal, das nach Innertkirchen zu einer schwindelerregenden Schlucht wird, deren Felswände teilweise eine Höhe von 150 Metern erreichen und dabei manchmal nur einen ("Kleine Enge") oder zwei Meter voneinander entfernt sind; sie biegt dann, zwischen zwei Faltungen der Voralpen, in ein breiteres Längstal ein, wo sie sich weiter verbreitert und die Seen von Brienz und Thun bildet; nach Verlassen der Alpen durchquert die Aare die gesamte Berner Hochebene, und seit 1878 fliesst sie durch den Hagneck-Kanal in den von ihr früher gemiedenen Bielersee; von Biel nach Brugg, über etwa 100 km, fliesst die Aare dem tiefsten Teil der schweizerischen Hochebene, dem Jurafuss, entlang; dann wird sie zum Sammelkanal vieler Gewässer der deutschen Schweiz, denn eine Reihe beinahe parallel laufender Flüsse münden in ihr rechtes Ufer ein: die Grosse Emme, die Langeten, die Wigger, die Suhr, die Aa, die Reuss, die Limmat; schliesslich durchquert sie den Jura und vereinigt sich mit dem Rhein, und dies in der Nähe eines Dorfes, das einen vielsagenden Namen trägt: Koblenz; dieser Name kommt vom vulgärlateinischen confluentia, das heisst "der Zusammenfluss"; vgl. noch u. a.: AG; Bern; Buri; Dällebach Kari; Grosse Emme; Interlaken; keltische Sprachreste; Limmat; Murtensee; Neuenburger See; Olten; SO; Solothurn; Thun; Wasserschloss; Wigger; Wohlensee

aareisä anrichten

Aareisig "Angerichtetes" (abschätzig gebraucht)

Aareschlucht zwischen Meiringen BE und Innertkirchen BE, 1 400 m lang, bis zu 150 m tief (höchste Felswand 180 m); man findet dort auch schöne Gletschermühlen; die Laufstege zur Besichtigung der Schlucht wurden 1888 erstellt; der 1,4 km lange Felsriegel aus hartem Kalkstein, den die Aareschlucht durchbricht, heisst "Kirchet"; s. noch: Aare

Aargau Kanton der Schweiz; s. AG

Aargauer Klosterstreit s. Augustin Keller

Aargauer Kunsthaus s. Aarau

Aargauer Rüeblitorte s. Rüeblitorte

Aargauer Tafel s. Schweizer-Tafeln

aarig seltsam, merkwürdig

aartig artig, brav, angenehm im Umgang

aaschisse grob für: keine Lust haben

aasinge s. ansingen

aatönä, aatöne s. antönen

aazünde s. anzünden

ab: „Viertel ab 12“ (Uhrzeit) nach: Viertel nach 12; der Zeiger ist halt schon eine Viertelstunde abgerückt von 12, von 12 ab gemessen, bzw. hat sich abe (nach unten; s. abe) fortbewegt (vgl. noch z. B. „Zwanzig-ab-Achti-Gsicht“); weiteres Beispiel: „zwänzg ab Füüfi“ = 17:20 Uhr

AB, das Abort, WC, Toilette

AB Appenzeller Bahnen, Sitz: Herisau

abä s. abe

Abänderig s. Abänderung

Abänderung, Abänderungszeit Klimakterium, Wechseljahre

ABB s. BBC

L'Abbaye vgl. Jura (1.)

abbe s. abe

Abbruch (eines Gebäudes) Abriss

abdancen "abtanzen", sich müde tanzen

Abdankung (sfeier), die Trauerfeier

Emil Abderhalden 1877 Oberuzwil SG – 1950 Zürich, ethisch und wissenschaftlich umstrittener schweizerischer Physiologe, entdeckte (aber auch das wird bestritten) spezifische Abwehrproteinasen gegen körperfremde Proteine; wird genannt als Entdecker eines Schwangerschaftstests (mittlerweile widerlegt), war Anhänger der NS-„Rassenhygiene“ und auch sonst antijüdisch sehr aktiv

Jörg Abderhalden geb. 1979, erfolgreicher Schweizer Schwinger aus dem Toggenburg; "Schwingerkönig" der Jahre 1998, 2004 und 2007; hauptberuflich Schreiner

abdörren (krustenbildend) abheilen

Abdrücke (Pl. bezgl. Printprodukte) Drucke

abe hinab, hinunter, runter

abe hure s. abehuure

abe schütten „herunterkippen“, ein Getränk zügig austrinken

abebröntes Walliserdörfli Bezeichnung für den Gesamteindruck, den es macht, wenn jemandem Zähne im Mund fehlen und derjenige einen so anlacht

abegeigle, abegheie herunterfallen

abehure s. abehuure

abehuure in die Hocke gehen (vgl. hure)

Heidi Abel 1929-1986, Fernsehansagerin, Pioniergestalt des Schweizer Fernsehens (seit den 50er Jahren), auch Radio-Moderatorin

aberobern abringen, erkämpfen

aberuehre, aberüehre, aberühre runterwerfen, hinunterwerfen

abeschlücke runterschlucken

abestele („runterstellen“) saufen, „tanken“

abezeere („zerren“) herunterreißen

Abfahrer Abfahrtsläufer (Wintersport)

abfüäre Durchfall

Abfuhr vgl. Kehrichtabfuhr

ABG Allgemeine Bibliotheken der GGG (s. d.), Basel

abgängig (Personen) unerlaubt abwesend

Abgangsentschädigung Abfindung (bzgl. Arbeitsverhältnissen)

das Abgeben Entlassen aus der Militärdienstpflicht

abgeben Nachlassen der körperlichen und geistigen Kräfte

abgehen (refl.) jemandem fehlen; jemand/etwas vermissen

abgekaltet abgekühlt

abgelöscht (ihr) erloschen; in Bezug auf Menschen: desinteressiert, nichts mehr los mit ihm

abgemessen angemessen

abgesägt: „mit abgesägten Hosen dastehen“ verloren, den kürzeren gezogen haben

abgeschnitten s. abschnitte

abgesessen (sich) hingesezt; vgl. abgesetzt

abgesetzt hingesezt (trans.); vgl. abgesessen

abgestummen abgestimmt

abgetan (von Tieren) getötet

abghaue (Haare) geschnitten, abgeschnitten

abglosche(n) ("abgelöscht") (elektrisches Licht) ausgeschaltet, (Licht) ausgelöscht

abglost abgehört

abgschnitte exakt gleich, sehr ähnlich (vgl. im Deutschen: „wie aus dem Gesicht geschnitten“)

abgspeist (< engl. „abspaced“) verrückt, „geil“

abhälftig (Strasse etc.) abschüssig, mit einem Gefälle versehen

Abhaltung, die Grund (oder Ausrede) dafür, nicht zugegen zu sein, an etwas nicht teilzunehmen

abhaue (eine Scheibe Brot z. B.) abschneiden

abheldig steil abfallend, steil abstürzend

abhocken sich hinsetzen

abhöckle sich hinsetzen, sich auf den Boden setzen

Abholz Holzabfall, kleines Geäst

abizali ein wenig, ein bisschen

abkalten abkühlen, kalt werden

abklären klären, untersuchen, Erkundigungen zu einer Sachlage etc. einziehen, Klarheit schaffen über etwas

Abklärungen Erkundigungen, Klärungen, Untersuchungen (einer Frage, eines Sachverhalts, Vorfalls, Problems)

Abkürzung ordentliche Übergabe einer Pfarrei, Entlastung des bisherigen Amtsinhabers; allgemein: Trennung, Abtrennung

ABLA Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände landwirtschaftlicher Angestellter, Schötz LU

Ableger, der Filiale

abliegen sich hinlegen (z. B., um auszuruhen, zu schlafen)

ablöschen: es löscht jmdm. ab etwa: es verdirbt jmdm. die Laune, es geht jmdm. auf die Nerven; es ist für jmdn. der Schlusspunkt einer Sache

ablöschen: (elektrisches) "Licht ablöschen" Licht aus machen, Licht ausschalten, Licht löschen

ablose abhören (z. B. einen Anrufbeantworter); vgl. lose

abmache, abmachen verabreden, vereinbaren; übertragen: sich mit Freunden/Freundinnen treffen, auf "Tour" gehen

abmachen: "Wir machen Montag ab" Wir treffen uns am Montag

abmehren abstimmen durch Handerheben

Abnützung Abnutzung

Abonnemente Abonnements

abrahmen absahnen; vgl. Rahm

abrauche, abrauchen Joints reinziehen, rauchen

Abredeversicherung eine spezielle Regelung innerhalb der Unfallversicherung: vertraglich gegen Zusatzprämie vereinbarte Verlängerung der Versicherung gegen Nichtberufsunfälle um sechs Monate nach Beendigung des Versicherungsschutzes nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses

abriebeln abrubbeln

der **Abriss** Nepp, schamlos überhöhter Preis

abrufen vgl. Schweisshund

Abscheiden Sterben

abscheren (z. B. Haare) abschneiden

Abschied: „aus Abschied und Traktanden fallen“ nicht in Betracht kommen („Abschied“ nannte man das Schlussprotokoll der Tagsatzung, vgl. d.)

abschlecken ablecken

abschlucken herunterschlucken

abschnalle, abschnallen ausgelassen feiern, „die Sau rauslassen“

Abschreiber, der Abschreibung, Verlust

Absenden feierlicher Saisonabschluss (im Verein o. Ä.) mit Ehrungen und Preisverleihung

die **Absenz** Abwesenheit, Fehlen (z. B. in der Schule)

Absenzenliste (= Absenzenrodel) Liste mit den eingetragenen Absenzen

(ab)serbeln kränkeln, dahinsiechen, dahinwelken, sterben, „den Löffel abgeben“

absetzen geben

absiffe, absiffen herunterkommen, abstürzen, sich vollkommen gehen lassen

Absiffer Flop, nicht bestandene Prüfung u. Ä.

Absinth vgl. Grüne Fee

absitze s. absitzen

absitzen sich setzen, sich hinsetzen; s. Sitz ab! vgl. sitzen

ABSK Arbeitsstelle für Bildung der Schweizer Katholiken, Luzern

Absolutorium Austrittszeugnis (ohne Abschluss) der Universität

absperren sich abstossen (mit Beinen oder Händen), sich wehren

Absplittung Absplitterung

Absteigerung Versteigerung

abstellen ("da stellt es mir ab") demotivieren, verleiden ("da habe ich dann keine Lust mehr", "da vergeht es mir")

(etwas) **abstellen** (etwas) abzweigen, abliefern, zur Verfügung stellen

Absteller Verleider

Abstimmig Abstimmung

Otto Abt (Otto Hans Abt) 1903 Binningen BL – 1982 Basel, Schweizer Maler, Arztsohn, Medizinstudium (abgebrochen); nach längerer Krankheit entscheidet sich Otto Abt ganz für die Malerei, Ausbildung zum Kunstmaler an der Gewerbeschule in Basel; dort lernte er die Maler Walter Kurt Wiemken und Walter Bodmer kennen, mit denen er durch eine lebenslange Freundschaft verbunden blieb; seit 1927 Aufenthalte in Spanien und Südfrankreich, längere Studienaufenthalte in Paris; Niederlassung in Basel; entwickelte einen eigenen, surrealistisch geprägten Malstil mit Objektverfremdungen und phantastischen Bildelementen; 1933 Mitgründer der Künstlergruppe „Gruppe 33“; 1936 schloss er sich der Künstlergruppe „allianz“ an; die Kriegsjahre verbrachte Otto Abt, der ein entschiedener Gegner des Faschismus und des

Krieges war, im Tessin; seit den 50er Jahren neben der Tafelmalerei auch Wandmalereien und Glasbilder, Majolika, Mosaiken und kunstvoll gestaltete Larven für die Fasnacht

Abtausch Tausch

abtischen den Tisch abräumen

Abtritt WC, Toilette

abtun töten, schlachten

Abtun s. bei Hornussen

abunde angebunden (s. d.)

ABV Aktionärsbindungsvertrag

abverdienen („sich seine Sporen abverdienen“) (etwas) verdienen, erwerben;
Militärdienst zwecks Beförderung ableisten

abverheit, abverhjjt missraten, misslungen, daneben gegangen

abwägig beliebte Falschschreibung für: abwegig

der **Abwart** (Pl.: Abwarte, auch: Abwarte) („Abwartwohnung“, „Abwartwohnung“)
= Hausmeister, Hauswart (Hausmeisterwohnung)

Abwartin, die s. Abwart

Abwaschlumpen vgl. Lumpen

Abwaschmaschine Spülmaschine, Geschirrspüler, Geschirrspülgerät

Abwaschmittel Spülmittel, Geschirrspülmittel

Abwäschmittel Spülmittel, Geschirrspülmittel

abziehen (Schuhe, Kleidung) ausziehen

sich **abziehen** sich ausziehen (Kleidung)

abzoge ausgezogen, entkleidet, nackt

ABZV Aargauischer Braunviehzuchtverband

abzweigen (mit dem Auto etc.) abbiegen

ACE Arbeitsgruppe Christen und Energie, Uttwil TG

A.C.F.M.S. Association culturelle des femmes musulmans de Suisse, Le Locle NE

Achetringlele ein Jahreswechselbrauch jeweils am 31. Dezember im Berner Landstädtchen Laupen: als wilde Gestalten verkleidete (mit bedrohlichen, kunstvollen Masken und zotteligem Fell) junge Burschen und Schüler vertreiben, beginnend mit dem Acht-Uhr-Stundenschlag der Kirche, böse Geister und jagen mit luftgefüllten Schweinsblasen hinter den Mädchen her, ein traditioneller Silvesterbrauch, der wie ein uraltes Volkstheater gepflegt wird;

Vorformen wohl als heidnischer Brauch aus vorchristlicher Zeit herrührend, das Achetringele selbst lässt sich bis in den Anfang des 19. Jhdts. zurückverfolgen, früher am Weihnachtstag stattfindend, vergeblich immer wieder verboten, dann zumindest auf den Altjahrabend verschoben; s. noch: Bäsemanne; Blaateremannli

ächt wohl

die **Acht Alten Orte** (Ort = Kanton) diejenigen Kantone der Schweiz, die von 1353 (Beitritt von Bern) bis 1481 (Beitritt von Freiburg und Solothurn) die Eidgenossenschaft bildeten; die acht Orte waren Bern, Glarus, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden (= Ob- und Nidwalden), Zug, Zürich; ein äusserst heterogener Staatenverbund auf Basis vieler Verträge, an denen teilweise nicht einmal alle Orte beteiligt waren; dennoch bildete sich aus diesem Bund allmählich die Schweiz als eigenständiges Gebilde innerhalb des Heiligen Römischen Reiches heraus; am Ende dieser Epoche stand das Stanser Verkommnis (s. d.); die darauf folgende Expansion der Eidgenossenschaft führte zu den Dreizehn Alten Orten (s. d.)

der (!) **Achtel**, Drittel, Viertel, Sechstel, Zehntel etc. das Achtel usw.

achten: „Ich werde mich achten“ – „Ich habe es nicht geachtet“ Ich werde auf etwas achten; ich werde etwas beachten – Ich habe es nicht beachtet, nicht bemerkt

Achtungsstellung militärisch: Strammstehen

Unterbrechung

Eiger Gipfel im Berner Oberland, südlich von Grindelwald, 3 970 m, durch das Eigerjoch (3 620 m) mit dem Mönch verbunden; Erstbesteigung 1858; die fast senkrechte Eiger Nordwand (1 800 m Höhe) wurde 1938 zum ersten Mal (von Heinrich Harrer, A. Heckmair, F. Kasperek und L. Vörg) nach drei Biwakübernachtungen bezwungen; vgl. noch: E. Binsack; Kleine Scheidegg

Eile mit Weile ähnlich "Mensch ärgere dich nicht" (aber gegen den Uhrzeigersinn)

Einbrechen wenn ein Pferd mit beiden Vorderbeinen einknickt (dies hat nach Schweizer Rechtsprechung, im Unterschied zum einfachen Stolpern des Pferdes, Unfallcharakter)

Einbürgerung wer seit zwölf Jahren in der Schweiz wohnhaft ist, kann ein Gesuch um Erteilung einer Einbürgerungsbewilligung stellen; das Einbürgerungsverfahren ist dreistufig („dreimal ja“: Bund, Kanton, Gemeinde)

Eindecken, eindecken den Tisch decken, vorbereiten

eindolen, auch: **eindohlen** die unterirdische Verlegung von Fliessgewässern mittels Kanalisation in Röhren (vgl. Dole)

eindrücklich beeindruckend, eindrucksvoll

eindunkeln (unpersönlich gebraucht, auch substantivisch: das Eindunkeln) werden, Nacht werden; vgl. einnachten; nachten dunkel

Einerli Deziliter/0,1 l Wein

einewäg, eineweg ohnehin, sowieso

Einfärbigkeit Einfarbigkeit

eingehagt eingezäunt

eingehen: „hat er eine Bürgschaft eingegangen“; „haben sie Verpflichtungen eingegangen ...“
ist er eine Bürgschaft eingegangen; sind sie Verpflichtungen eingegangen

Eingeklemmtes belegtes Brot, Sandwich

einggebracht wiedergutmacht, aufgeholt

eingelangt eingetroffen

eingelöst vgl.: einlösen; immatrikuliert

ingeschlitzt (Brief usw. in den Briefkasten) eingeworfen

einhausen vgl. Einhausung

Einhausung Abdeckung, Eindeckung, Verbauung

einisch (ein)mal; dazumal

einkehren ein Gasthaus, Restaurant etc. besuchen und dort eine Mahlzeit einnehmen, Rast machen

einkommen: um etwas einkommen um etwas bitten, etwas beantragen

einlässlich (sich auf etwas einlassend, sich mit etwas genau beschäftigend) ausführlich, gründlich, eingehend

Einlegerschutz garantierter Schutz der Anleger und Kontoinhaber, wenn eine in der Schweiz domizilierte Bank zahlungsunfähig wird, geregelt im Bankengesetz, 30 000 Franken pro Kunde (nicht pro Konto), Sonderregelung für Kunden, deren Guthaben insgesamt 5 000 Franken nicht übersteigt (wird sofort ausbezahlt)

einliegend inliegend, beiliegend, beigelegt

einlösen (ein Fahrzeug) die Nummernschilder eines Fahrzeugs beim Strassenverkehrsamt entgegennehmen, ein Fahrzeug zulassen, zum Strassenverkehr anmelden

für **einmal** = auch einmal; ausnahmsweise einmal

einnachten Nacht werden, dunkel werden; vgl. eindunkeln; nachten

einnehmen (z. B. Rock, Hose) enger machen

Einnehmeri Dienstleistungsagentur für oder Sparkassen-, Geldinstitut mit stark reduziertem Dienstleistungsangebot (Annahme von Einzahlungen, Auszahlungen, Geld wechseln ...)

einriesen s. Ries

einschenken: es schenkt etwas ein es bringt etwas ein

einschenken: das schenkt ein macht viel aus

einschiessen einzahlen, einbringen

einschlecken (geniesserisch) auflecken, einsaugen

Einsiedeln meistbesuchter Wallfahrtsort der Schweiz im Kanton Schwyz, südlich des Zürich- und westlich des Sihlsees; barocke Benediktinerabtei (gegründet 934), Stiftskirche von Caspar Moosbrugger, mit Stuckarbeiten und Malereien der Brüder Asam, Gnadenkapelle mit der Statue einer Schwarzen Madonna (Holzfigur der Jungfrau Maria mit Kind aus dem 15. Jhdt. mit angeblich wundertätigen Kräften; ursprünglich weiss, aber im Lauf der Jahrhunderte geschwärzt vom Kerzenruss; im Mai 1798 raubten französische Revolutionäre in der Annahme, das Original vorgefunden zu haben, eine Kopie und entführten diese nach Paris, nachdem sie vorher die Gnadenkapelle zertrümmert hatten; das Original war von Placidus Kälin, einem Klosterangestellten, versteckt worden und kehrte auf Umwegen 1803 restauriert mit natürlichen Farben nach Einsiedeln zurück; man empfand sie als fremd und wollte wieder eine schwarze Madonna, deshalb blieb nichts anderes übrig als sie schwarz zu übermalen); Kunstgewerbe; Wintersportort; in Anlehnung an die Tradition der Mysterienspiele des Mittelalters wurde 1924 in Einsiedeln „Das grosse Welttheater“ des spanischen Dichters Calderón de la Barca (1600-1681) von der Bevölkerung zum ersten Mal auf dem Klosterplatz aufgeführt; seither wiederholt sich die Aufführung des "Welttheaters" in Abständen von ca. fünf Jahren in wechselnden, auch sehr modernen Inszenierungen bzw. Neufassungen durch andere Autoren; Zitat Simplicissimus über seine Pilgerfahrt nach Einsiedeln: „Das Land kam mir so fremd vor gegen andere teutsche Länder, als wenn ich in Brasilia oder in China gewesen wäre ..., also dass ich dieses Land für ein Paradies hielt, wiewohl es von Art rauh genug zu sein schien“; zu Einsiedeln vgl. noch: Hälliböck; O. Keel; SZ; Ufenau; Silja Walter; Zwingli

einsingen Gesang proben

Einsitz Sitz, Mitgliedschaft, "Sitz und Stimme"

Einsitz nehmen Mitglied in einem Gremium werden (hingegen bedeutet „einsitzen“ im Deutschen das Absitzen der Strafe eines Häftlings)

einsitzen Sitz und Stimme haben, Mitglied sein; vgl.: Einsitz; Einsitz nehmen

Einsitznahme vgl. Einsitz / Einsitz nehmen

Einsprache Einspruch

Einsprecher derjenige, der Einspruch erhebt

einspuren einordnen (Strassenverkehr)

Albert Einstein 1879 Ulm - 1955 Princeton, New Jersey (USA); 1895 am Polytechnikum (heute ETH) Zürich abgewiesen (er bestand als jüngster Teilnehmer mit 16 Jahren die Aufnahmeprüfung für ein Studium nicht, weil er, statt sich vorzubereiten, einer Reise nach Norditalien den Vorzug gab; der naturwissenschaftliche Teil war kein Problem für ihn, aber es haperte mit der Allgemeinbildung; Deutschland hatte er, als man ihm in der Schule in München Respektlosigkeit vorwarf, aus Protest ohne Abitur verlassen, hatte die deutsche Staatsangehörigkeit abgelegt und war aus der Jüdischen Gemeinde ausgetreten – Einsteins Familie lebte mittlerweile in Mailand); auf Vermittlung des von ihm überzeugten Rektors und Physikers Heinrich Weber besuchte Einstein im Folgejahr die liberal geführte Kantonsschule in Aarau und erwarb dort die Matura; während dieser Zeit kam er bei der Familie Winteler unter, deren Sohn Paul 1910 seine Schwester Maja heiratete; mit Beginn des akademischen Jahres 1896 nahm er sein Studium am Polytechnikum, das ihn zuvor abgewiesen hatte, auf (mathematisch-physikalisches Fachlehrerstudium); 1900 Diplom als Fachlehrer; seine Bewerbungen auf Assistentenstellen am Polytechnikum und anderen Universitäten blieben jedoch erfolglos; er verdingte sich dann als Hauslehrer in Winterthur, Schaffhausen und schliesslich in Bern; 1901 wurde seinem Antrag auf die Schweizer Staatsangehörigkeit stattgegeben; durch Vermittlung seines Studienkollegen Marcel Grossmann erhielt Einstein seine erste feste Anstellung, er wurde dann 1902-1909 Mitarbeiter („Technischer Vorprüfer“, „Experte 3. Klasse“) am Eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum (Patentamt) in Bern; während des Studiums hatte Einstein seine zukünftige Ehefrau, die dreieinhalb Jahre ältere Serbin Mileva Maric, kennen gelernt; erst nach dem Tod seines Vaters Ende 1902 heirateten die beiden – gegen den Willen der Familien – am 6. Januar 1903 (2 Söhne: Hans Albert, 1904-1973; Eduard, 1910-1965; eine sagemumrankte uneheliche Tochter, Lieserl, geb. bereits 1902; Down-Syndrom? Freigabe zur Adoption?); von Oktober 1903 bis Mai 1905 wohnte Einstein in der Berner Kramgasse 49 – heute das als Museum geführte Einstein-Haus Bern; 1905 die bahnbrechenden Veröffentlichungen in den „Annalen der Physik“ zu Quanten- und Relativitätstheorie (spezielle Relativitätstheorie); am 30. April 1905 reichte er an der Universität Zürich bei den Professoren Kleiner und Burkhardt seine Dissertation mit dem Titel „Eine neue Bestimmung der Moleküldimensionen“ ein (Buchdruckerei K. J. Wyss, Bern, Umfang 17 Seiten, DIN A5); hierfür erhielt er am 15. Januar 1906 den Dokortitel in Physik; 1907 Ablehnung der Habilitation an der Berner Universität; 1908 dort Habilitation; 1909-1914 Professor in Zürich und Prag, 1914-1933 Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Berlin und ordentliches Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften; 1916 allg. Relativitätstheorie; 1921 Nobelpreis für Physik für seine Erklärung des photoelektrischen Effekts (1905); 30.1.1933, am Tag der Machtübernahme durch die NSDAP in Deutschland, befindet sich Einstein in Pasadena; er protestiert gegen die Menschenrechtsverletzungen in Deutschland und legt sein Amt an der Preussischen Akademie der Wissenschaften nieder, noch bevor die Nationalsozialisten ihn ausschliessen können; anschliessend Emigration in die USA, Professor in Princeton (Institute for Advanced Studies), 1940 erhielt Einstein zusätzlich zur schweizerischen auch die US-amerikanische Staatsbürgerschaft; am 18. April 1955 starb Einstein im Alter von 76 Jahren in Princeton an inneren Blutungen, die durch das Platzen eines Aneurysmas im Bereich der Aorta verursacht wurden; seine letzten Worte sind unbekannt, da er deutsch sprach, das die anwesende Krankenschwester nicht verstand; der Pathologe Dr. Thomas Harvey stahl bei der Obduktion Einsteins Gehirn, um es angeblich für weitere Untersuchungen seiner womöglich einzigartigen Struktur der Nachwelt zu erhalten; mit diesem Gehirn war Harvey dann, nachdem ihm deshalb die Approbation entzogen wurde und er sich als Fabrikarbeiter an verschiedenen Orten durchschlagen musste, 40 Jahre lang unterwegs; vgl. noch: Notenskala

Einsteinhaus Kramgasse 49 in Bern; hier lebte der grosse Physiker und Mathematiker Albert Einstein von 1903 bis 1905, und hier entwickelte er auch die Relativitätstheorie; seine kleine Wohnung ist heute ein Museum; vgl. Einstein

einstellen: eine Telefonnummer einstellen eine Telefonnummer wählen

einstellen: „jemanden in seinen Funktionen einstellen“ jemanden abberufen, entlassen
(also die genau gegenteilige Bedeutung zum deutschen „einstellen“ in Bezug auf Personal)

Einstelltage Tage ohne Arbeitslosenentschädigung bei "selbst verschuldeter Arbeitslosigkeit" oder "Verletzung von Pflichten" (immer rigorosier gehandhabt)

(das) **einte** (das) eine/Eine, (das) Erste

einti eine

jemanden **eintorten** jemandem eine Sahnetorte ins Gesicht klatschen

Eintortung s. eintorten

Eintrag (Tätigkeit) Eintragung, Eintragen

Eintrag bedeutet manchmal auch: Schaden, Abbruch

eintragen kann bedeuten: (Geld, Verdienst) einbringen

eintragungspflichtig eintragungspflichtig

eintreten, „auf ein Gesuch eintreten“ einem Gesuch stattgeben, ein Gesuch befürworten, einen Antrag genehmigen – oder schwächer: ein Gesuch bearbeiten, zur Bearbeitung annehmen; noch allgemeiner: auf etwas eingehen, etwas an etwas anpassen

eintreten, „in etwas eintreten“ (Gespräch, Verhandlungen etc.) sich auf etwas einlassen

Eintretensdebatte eine Debatte darüber, ob man sich mit einem Problem beschäftigt, ein Problem überhaupt behandeln will

Eintritte (z. B. bei Konzerten, Ausstellungen, Messen): „40 000 Eintritte“ Besucher: „40 000 Besucher“; auch: Neubeginn allgemein („Eintritt in die Berufslehre“)

Eintrittsgespräch Erstgespräch, Begrüßungsgespräch

Einturnen Aufwärmen (beim Sport)

Einung der Begriff Einung bezeichnet in der mittelalterlichen Rechtssprache zunächst die auf Eid gegründete vertragliche Übereinkunft (coniuratio); auch die durch Übereinkunft begründete Gemeinschaft selbst wird Einung genannt, so z. B. die Zusammenschlüsse der Handwerker und Kaufleute in Zünften und Gilden; schliesslich heisst die durch die eidliche Übereinkunft entstandene Rechtssatzung ebenfalls Einung

die **Einvernahme** Befragung, Vernehmung, Verhör

einvernahmefähig vernehmungsfähig

einvernehmen verhören, vernehmen

einvernommen verhört, vernommen

Einwärmen („Einwärmphase“) Aufwärmen, z. B. beim Sport, aber auch in übertragener Bedeutung

einwerfen hinzurechnen, einbringen

Einwohnerkontrolle Einwohnermeldeamt

Einzahlungsschein, Einzahlungsschein rot = Zahlkarte, Zahlschein (Österreich: Erlagschein), mit dem eine Bareinzahlung auf ein fremdes oder eigenes Konto vorgenommen werden kann; häufig sind Empfänger, Rechnungsbetrag und Verwendungszweck schon vorausgefüllt; in der Schweiz sehr verbreitet und viel genutzt, liegt praktisch jeder Rechnung bei (vgl. ESR)

einziehen (in der Gastwirtschaft, im Restaurant etc. :) kassieren

EIS Europa Institut Schweiz, Gockhausen ZH

eischer immer

Eisenzeit beginnt auf dem Gebiet der heutigen Schweiz ca. 700 Jahre später als in Kleinasien: um 800 v. Chr.; vgl. La Tène

EIVD Ecole d'ingénieurs du Canton de Vaud, Yverdon-les-Bains

EJPD Abk. f. Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement

EJV Eidgenössischer Jodlerverband, Thierachern BE

EKA Eidgenössische Ausländerkommission, Bern

EKC s. European Kings Club

Ekkehard I. Mönch in St. Gallen, geb. um 909 bei St. Gallen, gest. 973 St. Gallen; verfasste lateinische geistliche Lieder (Hymnen und Sequenzen)

Ekkehart s. Ekkehard I.

EKR Eidgenössische Kommission gegen Rassismus

EKV 1. Schweizerischer Energie-Konsumenten-Verband, Basel; 2. Eidgenössischer Kadettenverband, Langenthal BE

EKZ Elektrizitätswerke des Kantons Zürich

EL Ergänzungsleistungen (zu AHV- und IV-Renten)

(Parc) **Ela** s. Parc Ela

Electrosuisse vgl. SEV

Elefant volkstümliche Bezeichnung der letzten und gleichzeitig stärksten Dampflokomotive C 5/6 der Schweizerischen Bundesbahnen, die bis 1968 im Einsatz war

Elektor, der Wähler, Wählender (z. B. im Parlament)

Elektrifikation, die Elektrifizierung

Elfenau ehemaliges Landgut in Bern am Ufer der Aare, 1814 gekauft von der emigrierten russischen Grossfürstin Anna Feodorowna, 1918 Rückübertragung an die Stadt Bern (später Einrichtung der Stadtgärtnerei)

Elfingen vgl. AG

Elggerma, Elggermann = Grittibänz (s. d.)

Elisabeth (Österreich-Ungarn) s. unter „Kaiserin Sissi“

ellbögein, ellebögele aggressives Verhalten, um sich in Konkurrenzsituationen durchzusetzen (am Buffet, in der Berufswelt etc.), mehr im übertragenen Sinne, weniger im wörtlichen (rempeln, knuffen)

Ellenwaren Tuchwaren

Elm s. Martinsloch; vgl. GL

ELPOS CH Elternverein für Kinder und Jugendliche mit leichten psychoorganischen Funktionsstörungen, Zofingen AG

Karl Elsener Schweizer Fabrikant, der das Schweizer (Militär-) Messer auf den Weg brachte; in einer ehemaligen Mühle in Ibach SZ eröffnete Karl Elsener 1884 eine Messerschmiede; als er erfuhr, dass die Schweizer Armee ihre Soldatenmesser aus Deutschland bezog, liess ihm das keine Ruhe, und er tüftelte so lange, bis er ein Taschenmesser vor sich hatte, das auch die Armee überzeugte; ab 1891 erhielten die Schweizer Soldaten ein Schweizer Taschenmesser; um sich von Kopien abzuheben, verwendete Karl Elsener ab 1909 Kreuz und Schild als Firmenzeichen; nach dem Tod seiner Mutter wählte er ihren Vornamen (Victoria) als Firmennamen; 1921 wurde der rostfreie Stahl erfunden, und Elsener stellte fortan auch seine Messer daraus her; weil der Stahl nicht oxidieren (rosten) konnte, nannte man ihn kurz Inox; die Kombination mit dem Namen Victoria ergab den neuen Produktnamen "Victorinox"; seit 1893 stellte auch die Firma Wenger in Délémont Taschenmesser her und durfte ebenfalls die Armee beliefern; 2005 übernahm Victorinox Wenger; seitdem kommt das "Swiss Army Knife" nur noch aus einem Haus

Elsgau vgl. Ajoie

eltele alt wirken, einen gealterten Eindruck machen

Eltère Eltern

Elvetismo (= Helvetismus) eine Spezialform der geistigen Landesverteidigung (s. d.) im Tessin, wo es um die Abwehr des italienischen Irredentismus ging – d. h. die Betonung der Tessiner Eigenart gegenüber Italien

EMAFIDA European Malleable Tube Fittings Association (formbare Rohranschlüsse), Zürich

EMBA Ausbildungsabschluss: Executive MBA

EMD (historisch:) Eidgenössisches Militärdepartement (heute VBS)

Emel (Emel Müftüoğlu) geb. 1961 in Izmir, schweizerisch-türkische Pop-Musikerin (Sängerin)

EMH Editores Medicorum Helveticorum (Schweizerischer Ärzteverlag) AG, Basel

„**Emil**“ Emil Steinberger, bekannter und sehr erfolgreicher (Durchbruch ca. 1970) Schweizer Kabarettist, geb. 1933 in Luzern, beendete 1987 seine aktive Emil-Karriere, ist dennoch auch heute noch aktiv und füllt problemlos die Säle in Deutschland oder der Schweiz

EMK Evangelisch Methodistische Kirche

Emme Fluss der Schweiz, s. entweder Grosse Emme oder Kleine Emme

Grosse Emme rechter Nebenfluss der Aare im Kanton Bern, 80 km, fliesst durch das wegen seiner Käsereien bekannte Emmental und mündet östlich von Solothurn

Kleine Emme linker Nebenfluss der Reuss im Kanton Luzern, 58 km, mündet nördlich von Luzern

Emmen Industrieort im Kanton Luzern, nördlich von Luzern, 26 000 Einwohner (2006); Kunstseiden-, Elektroapparate- und Flugzeugproduktion; Flugplatz; vgl. noch LU

Emmental Hügellandschaft im Kanton Bern an der Emme (grösste Ortschaften: Burgdorf mit Zähringer-Burg aus dem 7. Jhdt., Langnau, Huttwil); traditionelle Holzchalets mit hohen Dächern, die fast bis auf den Boden reichen; von hier kommt der berühmte Emmentaler Käse (s. Emmentaler), der meist noch von Hand hergestellt wird (Schaukäserei in Affoltern); der berühmte Dichter Jeremias Gotthelf (1797-1854) wirkte lange als Pfarrer im Emmental; vgl. noch: Amisch; BE; Burgdorf BE; C. Loosli; LU; Stündeler; von Steiger

Emmentaler (vgl.: Emmental); vielleicht der berühmteste Schweizer Käse: ein fester Schnittkäse aus Rohmilch, mit grossen Löchern durchsetzt, mit köstlich nussigem Geschmack, 45% Fett in der Trockenmasse; auch hervorragend geeignet für Fondues; der Markenschutz für Emmentaler Käse wurde verschlafen

Empfangnahme Inempfangnahme

Ems s. Domat

Emulation vgl. JU

en famille familiär

en guäte, en guete („einen guten ...“) „Guten Appetit!“

Endalarm Entwarnung, Alarmende, Ende des Alarms

Ende: Ende Jahr, Ende Monat, Ende Saison, Ende Woche = am Ende des Jahres, am Ende des Monats, am Ende der Saison, am Ende der Woche; vgl. Anfang

Endigung Beendigung

Endingen s. Lengnau

EnDK Konferenz kantonaler Energiedirektoren, Chur

Endläuten auf dem Land wird der Bevölkerung ein eingetretener Todesfall durch das Läuten der Kirchenglocken, das so genannte Endläuten, auch Endzeichen genannt, mitgeteilt

Endzeichen siehe Endläuten

enervieren falls reflexiv: sich ärgern

Engadin, das (rätorom. bzw. ital.; „Garten des Inns“; rätorom. En = Inn) Bergtal im Kanton Graubünden (über 80 km lang), eines der höchstgelegenen bewohnten Täler Europas, obere Talstufe des Inns, zerfällt in zwei völlig verschiedene Hälften: Ober- u. Unterengadin, die durch die Punt'Ōta (hohe Brücke) getrennt sind; das Oberengadin (rätorom. Engiadin'Ōta) zeichnet sich durch seinen Reichtum an Seen (Engadiner Seenplatte: u. a. Silsersee, Silvaplannersee und St. Moritzersee), Arven-Lärchenwäldern und Gletschern aus und hat bei einer Höhe von ca. 1 600-1 800 m ein ziemlich kaltes Klima, so dass der Winter fast zwei Drittel des Jahres einnimmt (die Einheimischen sagen scherzhaft: „Sechs Monate haben wir Winter, und sechs Monate ist es kalt“); Schnee mitten im Hochsommer ist ebenso wenig eine Seltenheit wie eine Temperatur von minus 35 Grad Celsius im Winter; - das niederschlagsarme, landschaftlich abgeschlossene Unterengadin (rätorom. Engiadina Bassa; Hauptort: Scuol) ist weit stärker (ca. 1 600-1 000 m) geneigt, enger und wilder als das Oberengadin; der Inn rauscht hier über Felstrümmer und wühlt sich zwischen engen Wänden durch; die wildeste seiner Schluchten ist die von Finstermünz, wo er das Schweizer Gebiet Richtung Österreich (Tirol) verlässt, um schliesslich in die Donau zu münden; das Unterengadin hat in vielen Orten Häuser mit bemalten Fassaden (Sgraffito-Malerei, bei der in die oberste Putzschicht Muster eingearbeitet werden), besonders schöne Arbeiten dieser Art findet man im Dörfchen Guarda und in der Kleinstadt Ardez (z. B. Haus mit Motiven aus der biblischen Genesis-Geschichte); Nietzsche über das Engadin: „... hier, wo Italien und Finnland zum Bunde zusammengekommen sind und die Heimat aller silbernen Farbentöne der Natur zu sein scheint ...“; vgl. noch: Babania; J. Bifrun; Chalandamarz; Charrada; Cuvits; Engadiner Ski-Marathon; Gerstensuppe; Nusstorte; Parc Naziunal Svizzer; Pontresina; Samedan; Samnaun; Schellen-Ursli; Scuol; Segantini; Sils; St. Moritz; Zuoz

Engadiner Nusstorte s. Nusstorte

Engadiner Ski-Marathon einer der weltweit grössten Langlauf-Wettkämpfe (Strecke: 42 km für die Männer, 17 km für die Frauen), jeweils Anfang März im oberen Engadin in Graubünden

Regula Engel (Regula Engel-Egli) war eine Schweizer Schriftstellerin und vielfache Mutter mit einem höchst abenteuerlichen Leben; sie wurde 1761 in Fluntern (heute zu Zürich) geboren; ihr Vater, ein ehemaliger Offizier in der preussischen Armee, trennte sich drei Jahre nach Regulas Geburt von seiner Frau; 1778 heiratete Regula Florian Engel, einen Bündner Söldner-Offizier bei einem Schweizer Regiment in der napoleonischen Armee; während mehr als zwanzig Jahren begleitete Regula Engel ihren Mann auf seinen Zügen durch ganz Europa und den nahen Osten und war dabei oft in engem Kontakt zu Napoleon, der auch zwei ihrer Kinder getauft haben soll; sie wurde während dieser Jahre Mutter von 21 Kindern und kämpfte oft auch selbst in Uniform auf den Schlachtfeldern; in der Schlacht von Waterloo 1815 fielen ihr Mann und zwei Söhne; Regula Engel überlebte schwer verwundet und versuchte in den folgenden Jahren verschiedene ihrer in alle Welt zerstreuten Kinder wiederzufinden, um bei ihnen zu leben, was ihr aber nicht gelang; nach der traurigen Rückkehr in die Schweiz war sie weiter in finanzieller Bedrängnis und abhängig von Verwandten und Bekannten; um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren, veröffentlichte sie 1821 ihre geistvollen und von guter Beobachtungsgabe geprägten Memoiren; diese verkauften sich gut, und schon bald wurde eine zweite Auflage gedruckt; 1827 verfasste die Autorin einen zweiten Teil, der ein Jahr später erschien; trotz der guten Verkaufszahlen fristete sie einen Lebensabend voller Geldsorgen und starb 1853 im hohen Alter von 92 Jahren völlig verarmt in einem Zürcher Spital; u. A. hatte sie zuvor noch versucht, in Amerika bei einem ihrer Söhne unterzukommen, war Monate lang unterwegs, und als sie ihn endlich in New Orleans gefunden hatte, verstarb er drei Tage später am Gelbfieber; ihre "Lebensbeschreibung" ist eine der originellsten weiblichen Autobiografien des 19. Jhdts.; Regula Engel lieferte den Lebensbericht einer vitalen, tüchtigen und mutigen Frau, die sich nicht scheut, auch Betrachtungen zur Napoleonischen Armee und zur Situation der Schweiz

anzustellen; Werke: "Lebensbeschreibung der Wittve des Obrist Florian Engel von Langwies, in Bündten, geborener Egli von Fluntern, bey Zürich, Enthaltend die Geschichte ihres Herkommens, Jugendschicksale, Verheurathung und weitläufige Reisen im Gefolge der französischen Armeen durch ganz Frankreich, die Niederlande, Italien, Spanien, Portugall, die Oesterreichischen und Preussischen Staaten, Deutschland und besonders auch der Expedition in Egypten und einer späteren Reise nach Amerika. Von ihr selbst beschrieben, und von einem älteren Verwandten revidiert und mit Anmerkungen begleitet", 1821 (auch unter dem Titel: "Die schweizerische Amazone", St.Gallen 1825; "Zweyter Theil. Zug 1828")

Engelberg beliebter Ferienort der Zentralschweiz im Kanton Obwalden auf 1 000 m Höhe, an der Engelberger Aa, am Nordfuss des Titlis, dessen felsiger Gipfel stolze 3 240 m erreicht; Benediktinerabtei (gegründet 11. Jhdt.), barocke Klosterkirche; vgl. noch: NW; OW; Sbrinz

Edi Engelberger (Eduard Engelberger) geb. 1940 in Luzern, Schweizer Unternehmer und Politiker (FDP); er gehört seit 1995 als Mitglied der FDP-Fraktion dem Schweizerischen Nationalrat an; von 1992 bis 2000 war er Präsident des Schweizerischen Skiverbandes (Swiss-Ski); seit 2004 ist er Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes

Friedrich Engels Zitat Friedrich Engels (der übrigens nie in der Schweiz war) über die Schweizer: „Sie beschäftigen sich in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit mit Kühemelken, Käsemachen, Keuschheit und Jodeln ...“

Engländer Werkzeug: Rollgabelschlüssel, Verstellschlüssel

Engstligenfälle s. Adelboden

(jüdische) Enklaven s. Lengnau

ennet jenseits von, ausserhalb von

ennetbergische Vogteien als ennetbergische oder italienische Vogteien bezeichnete man Vogteien auf dem Gebiet des heutigen Kantons Tessin zur Zeit der Alten Eidgenossenschaft; da diese auf der anderen Seite des Gotthards liegen, wurden sie auch als „die Machtbereiche über den Bergen“ bezeichnet

ennetbirgisch... s. ennetbergisch...

(Friede von) Ensisheim s. Armagnaken

Entlebuch, das (Name seit dem frühen 12. Jhdt., „Enndlybuch“) Landschaft und Bezirk (Amt) im Kanton Luzern, umfasst das (klimatisch rauhe) Talgebiet der mittleren Kleinen Emme (Voralpen) zwischen Napf und Alpen; vorwiegend Viehwirtschaft; das Entlebuch gilt wegen seiner Strukturschwäche als das „Armenhaus der Schweiz“ (aber vgl. noch unter Armenhaus); mittlerweile UNESCO-Biosphärenreservat; im Entlebuch liegt auch der gleichnamige Ort (Gemeinde) Entlebuch, Hauptort des Entlebuchs ist allerdings Schüpfheim; scherzhafte Bezeichnungen für das Entlebuch sind: „grösstes Buch der Welt“; „der Wilde Westen von Luzern“; vgl. noch: LU; Joseph Zemp

Entlehner jemand, der etwas borgt; Art. 305 OR: Durch den Gebrauchsleihevertrag verpflichten sich der Verleiher, dem Entlehner eine Sache zu unentgeltlichem Gebrauche zu überlassen, und der Entlehner, dieselbe Sache nach gemachtem Gebrauche dem Verleiher zurückzugeben

Entlöhnung Entlohnung, Bezahlung

entlöhnt entlohnt

entplafonieren wieder öffnen, wieder zulassen (vgl. Plafonierung)

Entrecôte, das (frz.) (Fleischgericht aus gebratenem) Mittelrippenstück vom Rind

Entrecôte Café de Paris eine Genfer Spezialität, die nichts mit Paris oder der französischen Küche zu tun hat: Entrecôte, versehen mit einer extra pikant und raffiniert gewürzten Butterhaube; hat den Namen nach der im Restaurant „Café de Paris“ an der Rue du Mont Blanc in Genf servierten, weit über Genfs Grenzen hinaus bekannten Spezialität

Entreissdiebstahl Diebstahl von Handtaschen, Gegenständen etc. durch Wegreißen, gewaltsames Ansichnehmen

der **Entscheid** (Pl.: die Entscheide) die (amtliche) Entscheidung (Pl.: die Entscheidungen)

entscheidungsfähig entscheidungsunfähig, nicht handlungsfähig

Entwehrung Eviktion, vollständiger oder teilweiser Entzug des Kaufgegenstandes wegen unvollständiger Rechte des Verkäufers an der verkauften Sache

Entweichung Flucht

Enzian wächst hauptsächlich an felsigen Abhängen und in Wäldern; seine Wurzeln werden in der pharmazeutischen Industrie genutzt

Enziwigger s. Wigger

EO Abk. für: Erwerbsersatzordnung; sie zahlt einen Teil des Verdienstaufschlags während der Zeitdauer des Militär- oder des Zivildienstes; vgl. Dreisäulenkonzept

EOV Eidgenössischer Orchesterverband, Thun

EP EU-Parlament, Europäisches Parlament

E. P. D. Evangelischer Pressedienst

epedie manches Mal, oft

EPFL Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne

Epi-Suisse Schweizerischer Verein für Epilepsie, Zürich

Sven Epiney geb. 1972 in Brig VS, populärer Schweizer Fernseh- und Radiomoderator, wuchs ab seinem 7. Lebensjahr in Bern auf, lebt heute in Zürich; ursprünglich Primarlehrer, anschliessend einige Semester Jurastudium in Bern

Eppenber-Wöschnau kleine politische (Doppel-)Gemeinde im Bezirk Olten des Kantons Solothurn, rund 2 km südwestlich der Stadt Aarau (Luftlinie), mit (2007) gut 300 Einwohnern; das Gemeindegebiet war schon früh besiedelt, auf dem Buechholz, das auf drei Seiten steil abfällt und damit natürlich geschützt war, befand sich während der La-Tène-Zeit eines der grössten keltischen Refugien Europas; die erste urkundliche Erwähnung von Eppenber erfolgte 1294 bereits unter dem heutigen Namen; der Ortsname geht auf den althochdeutschen Personennamen Eppo zurück und bedeutet somit Berg des Eppo; Wöschnau erschien ebenfalls 1294 erstmals in den Urkunden unter dem Namen Weschnowe, der als "bei der waschenden (bepülten oder überschwemmten) Au" gedeutet

wird; Wappen: "zweimal geteilt von Rot, Weiss und Schwarz, belegt mit blauer, rechtsgewendeter Sichel mit gelbem Griff"

Equiden (lat. equus, Pferd) Sammelbegriff für Pferde, Ponys, Esel, Maultiere ...

(sich) **equipieren** (sich) ausstatten, ausrüsten

equiterre Umweltschutzorganisation mit besonderem Fokus auf nachhaltiger Entwicklung, Sitz in Zürich

Erasmus von Rotterdam s. Basel

Erbeinung Erbvertrag, Erbverbrüderung: Vereinbarungen zwischen Hochadeligen oder Fürsten, bei der die beiden Vertragsparteien sich und ihre Nachkommen gegenseitig als Erben einsetzen, sollte die jeweils andere Familie vor der eigenen aussterben; das so erworbene Eventualrecht wird auch als Anwartschaft bezeichnet; häufig wurden Erbeinungen im Zusammenhang mit dynastischen Hochzeiten geschlossen; hier ist Erbeinung die Bezeichnung für zwei Verträge zwischen den Habsburgern und den Eidgenossen, die 1477 und 1511 geschlossen worden sind; auch ein Vertrag der Drei Bünde (s. d.) mit dem Haus Österreich, geschlossen 1518, wird Erbeinung genannt; im Gegensatz zu den fürstlichen Erbeinungen verschrieb man sich nicht gegenseitig die Besitzungen für den Erbfall, sondern vererbte nur den Vertrag selbst; prinzipiell waren die schweizerisch-habsburgischen Erbeinungen auf unbegrenzte Zeit abgeschlossen

Erbenruf öffentlicher Aufruf an mögliche Erben, sich zu melden

Erbsli Erbsen

Erbssuppe Erbsensuppe

Erbverbrüderung s. Erbeinung

erdauern hinauszögern

Erdhaus eine Art Bungalow, der tiefergelegt in die Erde und mit Erde bedeckt ist; die Beschaffenheit der Bausubstanz spielt dabei keine Rolle; Besonderheit ist der Lichteinfall durch Kuppeln im Dach, da die meisten Wandfenster wegfallen

Erdmannlistein s. Wohlen

Erdpyramiden s. Euseigne

der **Erdschlupf** Erdlawine, Erdbeben

ERF Schweiz Evangelium in Radio und Fernsehen, Pfäffikon ZH

Erfolgsrechnung Gewinn- und Verlustrechnung (GuV)

erfolgsversprechend erfolgsversprechend, Erfolg versprechend

ERG Kommission für die Exportrisikogarantie beim EVD, Bern

ER GK Evangelisch/Römisch-katholische Gesprächskommission der Schweiz, Kriegstetten SO

Ergolztal vgl. BL

erhörlich etwas (z. B. Wunsch, Bitte, Gebet), das erhört wird oder erhört werden kann

Eriels s. Airolo

Eringer eine alte Hausrindrasse, die insbesondere im Kanton Wallis gehalten wird, dunkles, zumeist nicht geschecktes Haarkleid, kurzer, breiter Kopf, die fleischbetonten Tiere sind stark bemuskelt, beide Geschlechter haben ein hohes Aggressionspotential; die Tiere lässt man im Kampf gegeneinander antreten (Touristenattraktion); vgl.: Alpbestossung; Combats de reines

erinnern vgl. unter: mögen

Eritrea Republik Eritrea, sprachliche Ableitungen: eritreisch, Eritreer

Erkenntnisverfahren juristischer Fachausdruck: die Aufnahme sämtlicher entscheidungsrelevanter Tatsachen durch das Gericht zur Findung des Urteils; an das Erkenntnisverfahren schliesst sich das Vollstreckungsverfahren an

Erker (vermutlich von nordfrz. arquière, „Schiessscharte“, zu lat. arcus, „Bogen“) meist schmaler vorspringender, durch Balken, Pfeiler oder Konsolen gestützter Ausbau in den Obergeschossen von Gebäuden; im Mittelalter bei Wehrbauten, um den Ausblick und die Verteidigungsmöglichkeiten zu verbessern; dann als Sitzplatz an Wohnbauten

Erklärung von Bern s. EvB

Franz Ludwig von Erlach 1575 Bern – 1651 Spiez, reformiert, Bürger von Bern, Freiherr zu Spiez, Schadau, Bümpliz, Oberhofen, ab 1596 Berner Grossrat, 1604-1610 Schultheiss von Burgdorf, 1629-1651 zwölfmal Schultheiss von Bern, Oberbefehlshaber der bernischen Streitmacht und Führer der bernischen Politik während des Dreissigjährigen Krieges; als bedeutender Staatsmann nahm er an 144 Gesandtschaften teil; wandte sich als Abgeordneter Berns im Aargau gegen eine barbarische Bestrafung der Wiedertäufer aus bloss religiösen Gründen; Vater von 35 Kindern, erste Ehe mit Salome von Steiger (aus der 11 Kinder hervorgingen), zweite Ehe mit Johanna von Graffenried (24 Kinder)

J. L. v. Erlach s. Schinznach-Dorf

Erlacherhof Bern; östlich des Münsterplatzes geht die Münstergasse in die Junkerngasse über, einst die wohlhabendste Strasse in ganz Bern; das Haus Nr. 47 ist der Erlacherhof, eine Barockvilla (1752) von Hieronymus von Erlach, dem einstigen Bürgermeister von Bern, der Erlacherhof ist heute offizieller Sitz des Bürgermeisters von Bern und des Stadtrats

Erlagschein s. Einzahlungsschein

Erlenbach vgl.: Simmental; ZH

erlicken entdecken, herausfinden

erlickt, erliggt verstanden, begriffen, (etwas, "den Dreh" herausbekommen)

Ernen vgl. bei VS

Hans Erni schweizerischer Maler und Grafiker, geb. 1909 in Luzern; Schüler von G. Braque und A. Derain in Paris; Monumentalmalereien mit linear aufgefassten Figuren und meist symbolischer Thematik; sucht nach einer Synthese von abstrakter und realistischer

Darstellung; zahlreiche gebrauchsgrafische Entwürfe (Bucheinbände, Plakate); vgl. Verkehrshaus

ernossen genießt

ernst: "jetzt gilt es ernst" jetzt wird's ernst, jetzt kommt es drauf an

ERP, ERP-System Enterprise-Resource-Planning, die unternehmerische Aufgabe, die in einem Unternehmen vorhandenen Ressourcen (wie zum Beispiel Kapital, Betriebsmittel oder Personal) möglichst effizient für den betrieblichen Ablauf einzuplanen; in der Regel durch Software-Pakete (ERP-Systeme) unterstützt

Errungenschaft (ehelicher) Zugewinn, während der Dauer des Güterstandes vom Ehegatten erworbene Vermögenswerte; vgl. Rückschlag; Vorschlag

Errungenschaftsbeteiligung Zugewinnngemeinschaft (gesetzlicher, „normaler“ Güterstand von Eheleuten)

erschno = „erst noch“ (s. d.)

erscht no = „erst noch“ (s. d.)

Erschwil vgl. SO

Ersitzung Eigentumserwerb durch langjährigen unangefochtenen Besitz

ersparen sparen, aufsparen, Verzicht üben

Ersparnisanstalt früher: eine Art Sparkasse

erst noch auch, auch noch, sogar, sogar noch, darüber hinaus, zudem, obendrein, und ausserdem, und dann noch, zusätzlich, überdies

Erster Villmergerkrieg s. Villmergerkriege

Unterbrechung

Steigerung (Steigerungsgut) Versteigerung (Gegenstände, die versteigert werden)

Stein (AR) s.: Appenzell; Appenzeller

(Ruine) **Stein** s. Baden

Stein am Rhein Bezirkshauptstadt im Kanton Schaffhausen, am Rheinausfluss aus dem Untersee (Bodensee); Römergründung; mittelalterliches Stadtbild, freskenverzierte Häuserfassaden (die Malereien orientieren sich an den Namen der Häuser, z. B. „Zur Sonne“ oder „Roter Ochse“); ehemaliges Benediktinerkloster St. Georgen (ca. 1000 errichtet, heute Museum), Rathaus (16. Jhdt. mit „Rathaussammlung“, einer Sammlung von Gemälden und anderen Zeugnissen zur Stadtgeschichte), Burg Hohenklingen (12. Jhdt.); Weinbau; vgl. noch: SH

Ludwig Stein 1859-1930, Philosoph und Soziologe, der von 1881 bis 1883 in Berlin auch als Rabbiner tätig war; in Ungarn geboren, wurde er 1886 Privatdozent, 1889 ordentlicher Professor für Philosophie am Zürcher Polytechnikum, 1890 an der Universität Bern; von 1911 bis 1924 war er Dozent an der Berliner Humboldt-Akademie; an jüdischen Angelegenheiten blieb er zeitlebens interessiert; er war auch Mitglied des nach der Balfour-Deklaration gegründeten deutschen „Pro Palästina Komitees“

Steinachtal vgl. SG

Steinberger s. Emil (= Emil Steinberger)

Steinbock s. Alpensteinbock

Franz Steinegger geb. 1943 in Flüelen, Kanton Uri, Schweizer Jurist und einflussreicher Politiker (FDP); er gehört vielen Verwaltungsräten an und ist ausserdem (seit 2004) Präsident des Verkehrshauses in Luzern; als Leiter des Urner Krisenstabes bei den Unwetterkatastrophen von 1977 und 1987 erwarb er sich durch sein überlegtes Handeln den Beinamen "Katastrophen-Franz"; von 1980 bis 2003 gehörte er dem Nationalrat an, 1989 bis 2001 war er Präsident der FDP Schweiz; 1999 wurde er vom Bundesrat zum Präsidenten der kurz vor dem Scheitern stehenden Expo.02 eingesetzt, die durch Redimensionierung dann doch noch ein Erfolg wurde, obwohl weitere Kredite des Bundes benötigt worden waren

Steinen vgl. SZ

Steinhausen vgl. ZG

Steinhof vgl. BE

Steinschrift vgl. Schweizer Schulschrift

Steinstossen innerschweizerische Sportart, bei der es darum geht, einen schweren Felsbrocken am weitesten wegzuschleudern; vgl. noch: Unspunnenstein

Steintrennung(en) Bearbeiten von Stein(en) (Durchsägen usw., mit Spezialwerkzeug)

Stellungsbezüge Stellungnahmen

Stempelabgaben s. Stempelsteuer

"Stempelferien" kontrollfreie Tage für Arbeitslose, an denen sie sich nicht bewerben müssen (nach 60 Stempeltagen gibt es 5 "Ferientage")

Stempelsteuer Neben den eidgenössischen Stempelabgaben werden in sechs Kantonen (BS, AG, TI, VD, VS und GE) auch kantonale Stempelsteuern erhoben; Gegenstand dieser Steuern sind Urkunden (Urteile, Ausweisschriften, Registerauszüge), die von Gerichts- oder Verwaltungsbehörden an Private ausgestellt werden, Akten und Eingaben (Prozessschriften, Gesuche, Rekurse), die von Privaten bei den genannten Behörden eingereicht werden, sowie Urkunden über Rechtsgeschäfte aller Art (Verträge, Testamente, Quittungen); Steuer für alle offiziellen Papiere mit Amtsstempel

Stengel Riegel (z. B. Schokoladenriegel)

die **Stenodaktylo** vgl. Daktylograph etc.

Leslie Stephen s. Bietschhorn

Ster, der Mass für geschichtetes Holz, ein Ster = 1 Kubikmeter = 1 Raummeter; ein Ster Rundholz entspricht dann ca. 0.75 Festmetern

Sterbet (gehäuftes) Sterben

sternefoifi verdammt nochmal

Sternen häufiger Name von Gastwirtschaften

Chocolaterie **Stettler** führendes Schokoladengeschäft in Genf, gegründet 1947 (vgl. Chocolaterie du Rhône)

Gustav Stettler geb. 1913 in Oberdiessbach BE, Basler Maler, absolvierte nach einer Malerlehre die Kunstklassen der Basler Gewerbeschule und liess sich in Basel als freier Künstler nieder, unterrichtete neben seinem freien künstlerischen Arbeiten seit 1943 Generationen junger Leute an der Basler Gewerbeschule

Steueramt Finanzamt

Steueranlage = Steuerfuss (s. d.)

Steueransatz = Steuerfuss (s. d.)

Steuerausscheidung Aufteilung der Steuerlast einer Person unter mehrere Kantone bzw. Staaten, wenn zwei oder mehrere Kantone bzw. Staaten die Steuerhoheit über eine Person beanspruchen

steuerbar steuerpflichtig, zu versteuern(d)

Steuerfuss (Pl.: Steuerfüsse) Steuersatz, steuerlicher Ansatz der Gemeinde- und Staatssteuern

(etwas) **steuern** manchmal in der Bedeutung: beherrschen, in Schach halten, obsiegen, unterdrücken, abhalten

Steuerrechnung Mitteilung über die Höhe der zu zahlenden Jahressteuer in Form einer Rechnung; in Deutschland heisst das: Steuerbescheid; die Einkommensteuer bezahlt in der Schweiz jeder Arbeitnehmer selbst, sie wird nicht vom Arbeitgeber einbehalten und abgeführt

Steuerzettel die Steuererklärung

Stewi (Pl. Stewis) Wäschespinne o. ä. Vorrichtung zum Wäscheaufhängen

STFV Schweizerischer Tankfabrikanten-Verband, Olten

StGB Schweizerisches Strafgesetzbuch

StGw Sturmgewehr

SthB Stanserhorn-Bahn (s. d.)

Otto Stich geb. 1927 Kleinlützel SO, Schweizer Politiker (SP), Doktor der Staatswissenschaften, Lehrer; Bundesrat 1984-1995 (Finanzdepartement), Bundespräsident 1988 und 1994

Stichentscheid vgl. Entscheid

Stiebender Steg s. Teufelsbrücke

Stiefeliryter ("Stiefelreiter") eine Sagenfigur, Gespenst aus dem Raum Muri bzw. Freiamt, das nach seinem Tod verkehrt herum, mit verdrehtem oder zurückgewandtem Kopf, "in die Vergangenheit schauend", mit weit aufgerissenen Augen auf einem Schimmel ritt und Spuk trieb; seine Füsse steckten in hohen Stiefeln; es soll sich um den Vogt des Klosters Muri handeln, der in seinem Eifer um den Wohlstand des Klosters durch unerlaubte Mittel fremdes Eigentum in Klostergut verwandelte; wenn er zu Lebzeiten durch das Land ritt, zitterte alles vor dem Vogt; schliesslich brachte ihn seine Habsucht doch zu Fall, nachdem er einen Meineid geschworen bzw. durch einen Trick seine Richter zu täuschen versucht hatte; seither musste er nach seinem von Gott gewaltsam herbeigeführten Tod nachts mit seinem Schimmel unerlöst im Freiamt umherreiten und soll seither unzähligen Personen begegnet sein

Stiefelreiter s. Stiefeliryter

Stiefmütterli Stiefmütterchen

stier sein pleite sein, blank sein, kein Geld haben

Stierauge, Stierenaug Spiegelei(er)

Stifeliriiter s. Stiefeliryter

Stifeliryter s. Stiefeliryter

der **Stift** Auszubildender, Lehrling

die **Stifti** (Berufs-) Lehre, berufliche Ausbildung

die **Stiftin** weibl. Auszubildende, weibl. Lehrling

stigelisinnig irrsinnig, wahnsinnig

Stiirz Fusstritt

Stilauge grosse Augen machen, staunen

stiller Appell Feststellen der Anwesenheit bei Vereinsversammlungen o. ä. ohne Aufruf (Appell) der Anwesenden, durch (stilles) Abzählen seitens des Protokollführers

(o. Protokollführerin) oder durch Eintragen in eine umlaufende Liste (was auch nicht mit Geräusch verbunden sein muss)

stiller Verwaltungsrat s. stille Verwaltungsräte

stillstehend (im Unterschied zu regierend) stellvertretend

Stillstehender Bezirkshauptmann Stellvertreter des Bezirkshauptmanns

Stimmbürger Wahlberechtigter

stimmen (mit Dativ!) abstimmen, seine Stimme abgeben, für jemanden stimmen, jemandem seine Stimme geben

Stimmende Wähler, Abstimmende, Stimmberechtigte

Stimmrecht (für Frauen) vgl. Frauenwahlrecht

Stink-More stinkende Sau

stipulieren (mit Akk.) (aus dem Lat.) vereinbaren, festlegen, verbindlich (vertraglich) übereinkommen

Stock Topfpflanze

Stockalper s.: Brig; Peter Stockalper

Peter Stockalper Walliser Landeshauptmann 1546 und 1552, reichbegütert in Brig, Glis, Brigerberg, Ganter und Simplon; im 16. Jhdt. der bedeutendste Vertreter jenes Geschlechtes, dessen Schloss später zum Wahrzeichen Brigs, ja der ganzen Simplonroute wurde; dieses Geschlecht soll bis ins 9. Jhdt. zu verfolgen sein und aus Mailand stammen; Peter Stockalper baute sich in Brig ein grosses Haus, das freilich im folgenden Jhdt. vom Prachtbau seines Urenkels Kaspar Jodok, dem sagenhaften „Grossen Stockalper“, überstrahlt wurde

Stockalper-Schloss s.: Peter Stockalper; VS

Stockhorn 1. Berg im Berner Oberland, 2 190 m ü. M., der höchste Gipfel der rund 13 km langen Stockhornkette; der markante Gipfel fällt sofort auf, wenn man durch das Gürbetal oder das Aaretal Richtung Berner Oberland fährt. Da er aus einer fast senkrecht aufgestellten Gesteinsplatte besteht, erscheint er je nach Blickwinkel breit oder spitz; die „Stockhorn-Augen“ sind künstliche Löcher mitten in der Felswand knapp unterhalb des Gipfels, durch die man eine hervorragende Aussicht auf das Mittelland hat; 2. Stockhorn (Zermatt), der höchste Punkt des Skigebiets Gornergrat im Kanton Wallis, 3 400 m ü. M.

Stöckli, das Altersruhesitz (auf dem Bauernhof), Altenteil, Ausgedinge; auch gebraucht als Bezeichnung für den Schweizer Ständerat (das eher konservativere Gremium)

Stockwerkeigentum Miteigentum am Haus (Wohneigentum bzw. „Eigentumswohnung“)

der **Stockzahn** („Lachen auf den Stockzähnen“) Backenzahn (verschmitzt lachen, sich ein Lachen verbeissen, heimlich lachen, sich ins Fäustchen lachen)

Niklaus Stoecklin 1896 Basel – 1982 Basel, Schweizer Maler und Grafiker; Vertreter des „magischen Realismus“; malte Stadtbilder, Landschaften, auch grosse Wandbilder, daneben Porträts und Stillleben; als Grafiker schuf er Buchillustrationen, Briefmarken und vor allem Plakate („Sachplakate“) von eindringlicher Präsenz

Stöfchen, Stövchen Warmhaltevorrichtung (mittels einer Kerze)

Stoni Drogensüchtiger

Stoos, „der Stoos“ Dorf und Skigebiet auf Morschacher Gemeindegebiet im Kanton Schwyz, das Dorf liegt auf 1 310 m auf einem Hochplateau; der Stoos ist autofrei, nur per Seilbahn erreichbar

die **Stör** („auf die Stör gehen“, „auf der Stör arbeiten“; der Ausdruck (eigentlich: Stöer) geht zurück auf „stören“, „Störung“, weil dadurch der normale Tagesablauf geändert, „gestört“ wird)
= (Durchführung von) Auftragsarbeit vor Ort beim Kunden („Störschneider“, „Störmetzger“, „Störcoiffeusen“, neuerdings auch „Stör-Köche“ und „Stör-Erzieher), historisch von reisenden Handwerkern, die durch die Dörfer zogen und „störten“, Kesselflicker, Schuster, Scherenschleifer etc.

Störefried Störenfried

Storen, Stores (Sg. die Store) Rolladen, Rolläden, Jalousien, Markise,

Stores Création Verband der Sonnen- und Wetterschutzbranche, Zumikon ZH

Störmetzger (vgl. Stör) Metzger (oft auch ohne eigentliche Fachausbildung), der in der Regel die Hausschlachtungen durchführt

Stoss vgl. AR

stossen schieben, (an Türen angeschrieben:) drücken

ein Velo **stossen**, einen Kinderwagen **stossen**, ein Auto **stossen**, einen Riegel **stossen**
= ein Fahrrad schieben, einen Kinderwagen schieben, ein Auto anschieben, einen Riegel vorschieben

stossend anstössig, Anstoss, Ärgernis erregend

Stossgarett, Stosskarett Schubkarre

die **Stosskarre**, der **Stosskarren** Schubkarre

Stossverkehr Hauptverkehr, Berufsverkehr, rush hour

Stotzen (Fleisch) Oberschale, Kugel

stotzig steil

stoubsugere staubsaugen

Stövchen Warmhaltevorrichtung (mittels einer Kerze)

Strääl, Strääu, Strähl Kamm

strahlen Bergkristalle, Mineralien suchen

strählen (die Haare) kämmen

Strahler s. Binn

Rudolf Strahm geb. 1943 in Lauperswil BE (Emmental), vielfältig engagierter Schweizer Politiker (SP), seit 2004 ist er der Schweizer Preisüberwacher

Stramin, der (aus lat. stramineus, „aus Stroh“) Gitterleinen, weitmaschiges, stark appretiertes Gewebe als Stickereiuntergrund

Strass, Strassstein(e) stark Licht brechendes Bleiglas vor allem als Edelstein-Imitation, benannt nach dem Juwelier G.-F. Strass (1701-1773) aus Wolfisheim bei Strassburg, der in Paris künstliche Edelsteine anfertigte; Modeschmuck aus Strass wurde vor allem von Christian Dior durchgesetzt

Strassenbord, das Strassenrand, -böschung, -abhang (vgl. Bord)

Strassenkehre s. Kehre

strätze stehlen, klauen

Strau Stroh, Heu

Igor Strawinsky s. Montreux

Streel Kamm

Street Parade jeweils im August in Zürich, Openair-Event für Techno-Fans, Technoparade, die am Zürichsee entlang führt; sie ist heute die grösste Techno-Party der Welt und der grösste jährlich wiederkehrende Event in der Stadt Zürich (von etwa einer Million Menschen besucht); die erste Street Parade fand 1992 statt (initiiert vom Studenten Marek Krynski)

Fingernägel, Fussnägel **streichen** Fingernägel, Fussnägel lackieren

streichen vgl. noch: Bein

die **Streifung** leicher Schlaganfall (= Schlegli, Schlägli)

Streite (ungewöhnlicher Plural) Streitigkeiten, Strittigkeiten, Auseinandersetzungen

streitig strittig

streng [a] „es streng haben“; b) „wie streng?“ 1. anstrengend, mühevoll, beschwerlich; 2. häufig, oft; allgemein: sehr; 3. stramm, fest, eng [a] viel zu tun haben, viel Arbeit, viel Mühe und Stress haben; b) wie häufig? wie oft?

Stress geb. 1978 in Estland (bürgerlich: Andres Andrekson), ein bekannter Rapper aus Lausanne, privat liiert mit M. Winiger (s. d.)

Christine Streuli geb. 1975, Schweizer Malerin

Hans Streuli 1892-1970, freisinniger Schweizer Politiker (FDP), Bundesrat 1954-1959 (Finanz- und Zolldepartement), Bundespräsident 1957

Streuziger bereits geriebener Zigerkäse, vor allem als Speisewürze gebraucht (vgl. Schabziger)

Strick Seil; vgl. auch „zerreissen“

Strickbau ein Holzhaus mit präzise (wie gestrickt, "Strickbauweise") ineinander geschichteten Holzbohlen; seit dem 18. Jhdt. in der Schweiz anzutreffen; Strickbau = Blockbau, eine Holzbauweise, bei der die tragenden Wände aus waagrecht aufeinandergeschichteten Balken konstruiert sind; auch "gewetteter" oder eben "gestrickter" Bau genannt (Gegenteil: Ständerbau, eine Konstruktionsform, bei der die tragenden Wände aus senkrechten Stützen = Ständer gebildet werden)

strikte (adv.) strikt

der **Strolchenfahrer** jemand, der eine Strolchenfahrt (s. d.) macht

die **Strolchenfahrt** Ausfahrt (meist junger Leute, die noch keinen Führerschein haben können) mit einem gestohlenen Fahrzeug, das nach Beendigung der Fahrt irgendwo achtlos stehen gelassen wird; im „Deutschen“ steht dafür manchmal „joyride“

Stromer Elektriker

Strongman Kraftsportwettkampf (Baumstemmen, „Autoschubkarre“, Steinheben etc.)

strötte sich abhetzen, beeilen

strub (von „struppig“ = schwierig) etwa: turbulent, anstrengend, wild, schlimm, schwierig; auch: merkwürdig, komisch

Strumpfkugel Requisit (Holzkugel) zum Stopfen von Strümpfen, ähnlich dem Stopfei oder Stopfpilz

Struss Strauss

strütte hetzen; vgl. Gstrütt

strutze stehlen, klauen

Struupfer Kehrbesen

STS 1. Schweizer Tierschutz, Basel; 2. Stiftung Schweizerische Theatersammlung, Bern

STTV Schweizerischer Tischtennisverband, Burgdorf BE

Stube Wohnzimmer

Stubentisch Wohnzimmertisch

Stubenwagen fahrbares Kinderbettchen

Stübli rustikale, einfache Speisegaststätte

stucken (österr.) büffeln, lernen

Stude (Pl.: Studen) Studen sind kurz geschnittene Äste, Geäst, das auf einem "Studenbock" zurechtgeschnitten und gebündelt wird (= Burdeli, Bündeli)

Studen BE (bis Ende 2006 offiziell *Studen* genannt) politische Gemeinde im Bezirk Nidau des Kantons Bern mit (2007) knapp 2700 Einwohnern; Fondation Saner: Gemäldesammlung (Schweizer Kunst des 20. Jhds.) aus mehreren Jahrzehnten von

Gerhard Saner; in der Römerzeit hiess Studen: Petinesca (58 vor Chr. als Militärstation von den Römern errichtet, existierte bis 380); Toranlage aus spätrömischer Zeit sowie 1898-1904 ausgegrabener Wohngebäudekomplex; weiter oben im Studenwald der Tempelbezirk (Gumpboden), errichtet im 1. und 2. Jhdt. n.; Keltenwall im Westen

Studen SZ Ortschaft in der Gemeinde Unteriberg am Saaspass, Kanton Schwyz

Studenbock s. Stude

Studenland anderer Name für den Bezirk Zurzach

Studer („Wachtmeister Studer“) s. Friedrich Glauser

Andreas C. Studer (Andreas Carl Studer, "Studi") geb. 1966 in Interlaken, Schweizer Fernsehkoch und Autor von Kochbüchern; bekannt wurde er durch seine Auftritte in den Sendungen Kochduell bei VOX und al dente im Schweizer Fernsehen

Sandra Studer (verheiratete Müller) geb. 1969 in Zürich, schweizerische Fernsehmoderatorin und Sängerin, Tochter eines Schweizers und einer Spanierin; studierte Germanistik und Musikwissenschaften an der Universität Zürich; unter dem Namen „Sandra Simo“ vertrat sie die Schweiz beim Eurovision Song Contest 1991; ihr in italienischer Sprache gesungenes Lied „Canzone per te“ belegte Platz 5; danach erfolgreiche Fernsehmoderatorin („Takito“, „Traumziel“, „Country Roads“); daneben wirkt sie an Musical-Programmen mit

Studi s. Andreas Carl Studer

studieren nachsinnen, grübeln, überlegen (aber auch: studieren)

Studio vermieteter Raum mit Kochnische und Bad, kleines Apartment

stuhlen Stühle (in einer bestimmten Ordnung) aufstellen, bestuhlen

Stummel Stumpf

Stumpen Zigarre, oft (aber nicht zwangsläufig) in abfälliger Bedeutung: minderwertige Zigarre, billiges Kraut

Stumpen-Burger s. Hermann Burger

Stündchen s. Stündeler

Stündeler freikirchliche, oft fundamentalische evangelikale Gruppen, die sich in abgelegenen Bauernhöfen, vor allem im Emmental, zu ihren (Bibel-) „Stündchen“ versammeln und den Bauern, die es oft zu weit zur Kirche haben, einfache Wahrheiten im Sinne einer strengen Bibelauslegung verkünden; die Bezeichnung ist auch gebräuchlich für andere religiöse Gruppierungen, z. B. die Rosenkreuzer

Stundensalär Stundenlohn

stündig einstündig, eine Stunde dauernd, von einer Stunde Dauer

stungge stopfen, vollstopfen

Stunggis, Stunkis = Kartoffelstock

stupend (lat.) erstaunlich

stüpfen 1. stechen, pieksen; 2. treten

Stüpflein kleiner Schubs, kleiner Tritt, kleiner Pieks (z. B. zum Blutnehmen)

sturm ("mir wurde sturm") ich wurde ganz aufgeregt, mir wurde schwindelig

Walter Stürm 1942 Goldach SG – 1999 Frauenfeld, Berufskrimineller, war in den 1970er bis 1990er Jahren als Ausbrecherkönig einer der bekanntesten Schweizer und erregte Aufsehen nicht nur mit der Vielzahl seiner geglückten Ausbrüche, sondern auch mit seinen schelmischen Aktionen, die ihm bei Teilen der Bevölkerung Popularität als eine Art moderner Robin Hood verschafften; landesweite Belustigung herrschte etwa, als er zu Ostern 1981 aus der Strafanstalt Regensdorf ZH ausbrach und einen Zettel hinterliess, auf dem geschrieben stand: „Bin Eier suchen gegangen“; der Ostschweizer Industriellensohn war erstmals im Alter von 20 Jahren wegen des Verkaufs gestohlener Autos straffällig geworden, beging später Einbrüche, bandenmässigen Raub und einen Banküberfall, er sass in Strafanstalten der Schweiz, in Italien, Frankreich und auf den Kanaren (Gomera) ein; ein grosser Teil der linksalternativen Szene und der Zürcher Jugendbewegung von 1980 bewunderte ihn im Kampf gegen die Isolationshaft, der 1987 in einen 110-tägigen Hungerstreik gipfelte, und sah in ihm einen Gentleman-Gangster, der angeblich immer gewaltfrei agierte; Stürm verspielte seine Sympathien, als er sich mit dem Gewaltverbrecher Hugo Portmann zusammentat, und geriet zunehmend in Vergessenheit; 1999 nahm er sich in einer Isolationszelle das Leben

sturzbetrunken vollständig betrunken, so sehr betrunken, dass man droht zu stürzen (oder tatsächlich torkelt und stürzt)

Hans Sturzenegger (von seinen Freunden „Sturz“ genannt) 1875 Zürich – 1943 Zürich (Klinik Hirslanden an einem Herzleiden), Schweizer Maler und Grafiker, stammte aus begüterttem Hause in Schaffhausen (das zweite von fünf Kindern, kurz nach der Geburt übersiedelten die Eltern von Zürich nach Schaffhausen, wo sie das schöne, damals noch vor der Stadt gelegene Gut „Belair“ erworben hatten; diesen Wohn- und Arbeitssitz hat der Maler bis zu seinem Tod beibehalten können), ab 1892 sechs Jahre lang Studium an der Karlsruher Akademie, malte formstrenge Landschaften mit Anklängen an den Stil Hodlers sowie Porträts (seit 1920 war er ein gefragter Porträtist); befreundet mit Hesse, mit dem er 1911 eine Indienreise unternahm; porträtierte Hesse auch mehrfach, 1914 heiratete er Gertrud Haug, die 1918 ernsthaft erkrankte (Grippe) und bis zu ihrem Tod 1930 ans Bett gefesselt blieb; zur Kaufmannsfamilie Reinhart in Winterthur pflegte er zeitlebens freundschaftliche Beziehungen; als Mensch war Sturzenegger gekennzeichnet durch ein bescheidenes, zurückhaltendes Wesen

Stuss Unsinn

stussen Unsinn reden, von sich geben

Rudolf Stüssi s. Alter Zürichkrieg

Joachim Stutschewsky (Joachim-Yehoyachin Stutschewsky, יהויכין סטוצ'בסקי, im Hebräischen sein Name nicht parallel zu Jehojakim; russisch Иоахим Стучевский), 1891 Romni (Romny)/Poltawa, Ukraine – 1982 Tel Aviv, österreichisch-israelischer Cellist, Komponist, Musikforscher ukrainisch-jüdischer Herkunft; sein Vater, Kalman-Leib Stutschewsky, war Klarinettist; seine Frau war die schweizerische Cellistin Rewekka (Regina) "Wecki" Schein (1908-1999); bedeutender Vorkämpfer und Propagandist neuer jüdischer Musik; er wurde in eine bekannte Klezmer-Familie in der Ukraine geboren und erhielt mit fünf Jahren Violinunterricht; mit elf wechselte er zum Cello; schon ein Jahr später wurde er Mitglied des Symphonieorchesters in Nikolaew; 1909 ging Stutschewsky nach Leipzig, um bei Julius Klengel zu studieren; nach dem Abschluss seiner Studien 1912 entfaltete er eine intensive

Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker; mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges übersiedelte er in die Schweiz, wo er ab 1918 die ersten Konzerte jüdischer Kunstmusik organisierte; 1924 zog er nach Wien und wurde dort zusammen mit Rudolf Kolisch Mitbegründer des berühmten Wiener Streichquartetts, das sich u.a. mit Uraufführungen von Werken der Neuen Wiener Schule um Arnold Schönberg einen internationalen Namen machte; in Wien setzte Stutschewsky auch seine Tätigkeit auf dem Gebiet jüdischer Musik als Komponist, Interpret, Publizist und Organisator fort; er war der spiritus rector des 1928 gegründeten Vereins zur Förderung jüdischer Musik und avancierte in den 1930er Jahren zum wichtigsten Theoretiker und Vermittler der Neuen Jüdischen Schule; er organisierte u.a. Konzerte mit solcher Musik in vielen europäischen Ländern und koordinierte ein umfangreiches Netzwerk jüdischer Musikorganisationen; 1938 floh er kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Schweiz und wanderte im selben Jahr nach Palästina aus, wo er zunächst weitere Konzerte neuer jüdischer Musik und Vorträge im ganzen Land durchführte; seit den 1950er Jahren widmete er sich fast ausschließlich dem Komponieren; in seinem Schaffen verschmolz er das traditionelle jüdische Idiom mit einer bisweilen avancierten Musiksprache

Stutz 1. saloppe Bezeichnung für einen Franken, für Geld überhaupt (manchmal auch: Stütz); 2. steiler Weg; 3. vgl. Gopfriedstutz

Stützli (Stützli-Sex, Stützlix) ein Franken (Stützlix = Peepshow, dort öffnet sich die Klappe oder schaltet sich der Bildschirm ein für eine gewisse Zeit, nachdem man eine entsprechende Münze eingeworfen hat)

STV 1. Schweizer Tourismus-Verband, Bern; 2. Schweizerischer Technischer Verband, Zürich; 3. Schweizerischer Treuhänder-Verband, Bern; 4. Schweizerischer Turnverband, Aarau; 5. Schweizerische Trachtenvereinigung, Bubikon ZH; 6. Schweizerischer Tonkünstlerverein, Lausanne

Styfeli-Ryter s. Stiefeliryter

Nadia Styger geb. 1978 in Zug, Schweizer Skirennläuferin, sechsfache Schweizer Meisterin im Super-G und im Abfahrtslauf

subito (lat., ital.) plötzlich, sofort

Submission („Vorlage“, „Unterwerfung“) gesetzlich geregeltes Verfahren zur Vergabe öffentlicher (Bau-) Aufträge, Ausschreibungsverfahren

Subprime, Subprime-Markt euphemistische Bezeichnung für einen Teil des (Hypotheken-) Darlehenmarktes, der überwiegend aus Kreditnehmern mit geringer Bonität besteht

Sübueb frecher Junge

Suchard Philippe Suchard, berühmter Schokoladenproduzent; der Name Suchard ist wohl einer der bekanntesten im Schokoladengeschäft, wenn auch die von Suchard erfundene lila Marke Milka („Milka – die zarteste Versuchung seit es Schokolade gibt“) noch bekannter ist bzw. war; Philippe Suchard wurde geboren 1797 in Boudry (südwestlich von Neuchâtel), starb 1884 in Neuchâtel, eröffnete, inspiriert von den Eindrücken seiner Reise nach Übersee, 1825 ein Süßwarengeschäft in Neuchâtel und bot dort von Hand hergestellte, feine hausgemachte Schokolade an; im darauffolgenden Jahr gründete er in Serrières NE die Schokoladefabrik Suchard und setzte dort eine Reihe selbstentworfener Maschinen ein, darunter ist auch einer der ersten mélangeure oder Mixer; mit Hilfe dieser Maschine, die aus einem flachen erwärmten Granitbecken besteht, über dem sich Granitwalzen hin und her bewegen, gelang es Suchard, die Kakaomasse und den Zucker ideal zu vermischen; diese Methode wird auch heute noch angewendet; im Jahre 1901 bringt die Firma Suchard die erste Milka-Schokolade auf den

Schweizer Markt; Suchard gehört heute zur Kraft Foods; neben der Schokoladefabrik führte Philippe Suchard die Seidenraupenzucht ein und förderte die Dampfschiffahrt sowie die Jura-Gewässer-Korrektur; darüber hinaus gründete er eine Schweizer Kolonie in den USA

Suchthuufe („Suchthaufen“) Drogensüchtiger

der **Suchtstängel** Zigarette, Kippe

Sudel Skizze, Entwurf, grober Plan

sudeln schludrig schreiben; skizzieren, entwerfen; verschmieren; sich bekleckern

Sudhafen s. Brennhafen

sudle s. sudeln

Sudoku (japanisch „Suji wa dokushin ni kagiru“, wörtlich: „Zahlen als Einzel beschränken“)
in der Schweiz sehr beliebtes Logikrätsel, ähnlich dem Magischen Quadrat, üblicherweise ist es das Ziel, ein 9x9-Gitter mit den Ziffern 1 bis 9 so zu füllen, dass jede Ziffer in einer Spalte, in einer Reihe und in einem Block (3x3-Unterquadrat) nur einmal vorkommt; Ausgangspunkt ist ein Gitter, in dem bereits mehrere Ziffern vorgegeben sind; die frühesten Vorläufer des Sudoku waren die Lateinischen Quadrate des Schweizer Mathematikers Leonhard Euler

Süe s. Suonen

Sueben s. Sweben

Süessmoscht Apfelsaft

Sueven s. Sweben

süferli sachte, sanft, vorsichtig (= hübscheli)

Unterbrechung

Zürcher Weinland, das Region im Norden des Kantons Zürich, eine fruchtbare, liebevolle Landschaft, begrenzt im Westen und Norden durch den Rhein, im Osten durch den Kanton Thurgau und im Süden durch den Irchel und die Stadt Winterthur; das Zürcher Weinland ist etwa identisch mit dem Bezirk Andelfingen; hier wächst der typische Zürcher Landwein in vielen Variationen heran: gut gepflegt und spritzig

Zürcher Wyland = Zürcher Weinland (s. d.)

zurechtbeugen zurechtbiegen

Züri mundartlich für Zürich

"Züri brännt" Motto/Bezeichnung der Jugendunruhen in Zürich, die am 30. Mai 1980 begannen; Anlass war ein Kredit von 61 Mio. Franken der öffentlichen Hand an das Opernhaus, während für ein Jugendzentrum angeblich kein Geld da war

Züri Gschnätzlets s. o.: Zürcher Geschnätzlets

Züri-Oberland s. Zürcher Oberland

Züri-Unterland s. Zürcher Unterland

Züri West aus Bern ist eine der erfolgreichsten Schweizer Rockbands; der Name „Züri West“ ist als (ironische) Umschreibung von Bern ("die nächste grössere Stadt westlich von Zürich") gedacht; Kuno Lauener, Sam Mumenthaler, Küse Fehlmann und Peter Schmid traten 1984 zum ersten Mal gemeinsam als *Sweet Home Pyjamas* und einige Wochen später als *Gianni Pannini* auf; dann wechselten sie den Namen in *Züri West*; 1985 veröffentlichte die Band auf der Maxi-Single *Splendid* einen Konzertmitschnitt; mit Liedern wie *Flachgleit* und *Hansdampf* lieferte die Band den Soundtrack zu den Jugendunruhen rund um das Zaffaraya-Areal und den kulturpolitischen Kampf für das Kulturzentrum Reithalle in Bern; 1987 erschien das erste Album *Sport & Musik*; bereits mit dem zweiten Album *Bümpliz–Casablanca* (1989) schaffte es die Band auf Platz eins der Schweizer Hitparade; das Album *Elvis* (1990) wurde mit einer Goldenen Schallplatte für 25 000 verkaufte Exemplare ausgezeichnet; 1991 erschien das Album *Arturo Bandini* und war ebenfalls erfolgreich; mit dem Livealbum *Wintertour* schaute die Band zurück auf ihre Entwicklung von der politischen Szeneband zur nationalen Pop-Grösse; Gert Stäubli löste in der darauffolgenden Pause Silvio Silfverberg (sic) am Schlagzeug ab; der Song *I schänke dr mis Härz* aus dem Studioalbum *Züri West* (1994) wurde zum bislang grössten Hit der Band; mit dem in den USA produzierten Album *Hoover Jam* (1996) versuchte sich die Band vom Image der Hitband zu distanzieren; nach einer Pause erschien das Album *Super 8* (1999); in den folgenden zwei Jahren verliessen Gitarrist Peter von Siebenthal und Bassist Martin Gerber die Band; sie wurden durch Tom Etter (Gitarre), Jürg Schmidhauser (Bass) und Oli Kuster (Tasten) ersetzt; im Titelsong des Albums *Radio zum Glück* (2001) kritisiert die Band das Musikprogramm von Radio DRS 3; mit dem Sampler *Retour* feierten Züri West anfangs 2004 ihr zwanzigjähriges Bestehen; im Juni 2004 erschien das kommerziell erneut sehr erfolgreiche Studioalbum *Aloha from Züri West*; 2008 erscheint das Studio Album "Haubi Songs"

Züriberg s. Zürichberg

Züribiet Zürich und Umgebung (vgl. Biet), im engeren Sinn das Gebiet ausserhalb der Stadt, nicht identisch mit dem Kanton Zürich

Zürich (frz. u. engl.: Zurich; ital.: Zurigo; rätoromanisch: Turitg, Zürichdeutsch: Züri)

Hauptstadt des Kantons Zürich sowie zentraler Kanton der Nordschweiz zwischen Rhein und Zürichsee; die Stadt am Ausfluss der Limmat aus dem Zürichsee ist die grösste Stadt der Schweiz und ihr wichtigstes Handels-, Wirtschafts-, Finanz- und Kulturzentrum von Weltrang,

Kongress- und Fremdenverkehrsort (Einwohner: 372 000 im Jahr 2007; Parlament: Gemeinderat); Charakteristikum der Altstadt ist das beeindruckende romanisch-gotische Grossmünster mit den schlanken Zwillingstürmen, das Zürichs Skyline am Ostufer der Limmat beherrscht (Gründung durch Karl den Grossen ist reine Legende, nicht historisch); romanisch-gotisches Fraumünster (u. a. prächtige Glasfenster von Chagall, 1970; vgl. zum Fraumünster noch: P. Bodmer; Ludwig II.; Manessische Liederhandschrift), Rathaus (17. Jhdt., Barockstil), Zunfthäuser (seit dem 14. Jhdt); Synagogen (1. Löwen-/Nüscherstrasse; 2. Freigutstrasse; 3. Erikastrasse; 4. Dubsstrasse; weitere Bethäuser und Betstuben), jüdischer Friedhof Oberer Friesenberg; luxuriöse Bahnhofstrasse mit ausgezeichneten Einkaufsmöglichkeiten; internationaler Flughafen Zürich-Kloten (eröffnet 1953); im Jahr 929 erstmals als Stadt erwähnt (Mittelpunkt des Herzogtums Schwaben); durch Zwingli wurde Zürich zu einem Zentrum der Reformation; in Zürich wirkten u. a. Bodmer, Lavater und Pestalozzi; in Zürich wurde 1929 der 16. Zionistenkongress abgehalten; zur Stadt Zürich vgl. noch u. a. folgende Stichworte: Agudas Achim; Alter Zürichkrieg; Augustinerkirche; Autonomes Jugendzentrum Zürich; Bahnhofstrasse; Sibylle Berg; Berthold II.; Berthold IV.; D. Biellmann; Bindschedler; Bleuler; blindenkuh; Luc Bondy; Brecht; Büchner; M. Büdinger; Sammlung Bührle; Bullinger; Burckhardt; Canetti; Carneval; Christopher Street Day; Confiserie Sprüngli; Constaffel; Dada; E. Deubelbeiss; Doppelter Pukelsheim; Einstein; ETHZ; Expovina; R. Faesi; David Farbstein; Sigi Feigel; Fespo; Frisch; Katja Früh; Füssli; Bruno Ganz; Gessner; Giardina; Giehse; F. Glarner; H. Gretler; Max Gubler; A. Hary; „Haus ...“ (verschiedene Zunfthäuser); Herwegh; Ricarda Huch; ICZ; Jelmoli; JLG; Jung; M. Kaléko; Kaufleuten; Gottfried Keller; Knabenschiessen; R. Koller; René König; E. Kopp; Kreis; Kronenhalle; Kunsthaus; Lasker-Schüler; Lenin; L. Leuppi; Ch. Lewinsky; Lindenhof; H. Loetscher; R. P. Lohse; Ludwig II.; Rosa Luxemburg; Lyssy; Manessische Liederhandschrift; Erika Mann; Thomas Mann; Männerbadi; Marthaler; Mauritius; C. F. Meyer; MIGROS (für Gottlieb Duttweiler); Migros Museum; M. Moser; Museum Bellerive; Museum für Gestaltung; Museum Rietberg; Musil; N. Nadelmann; Orell Füssli; Paradeplatz; PBZ; Platzspitz; Ueli Prager; Predigerkirche; Reichsvogtei; Werner K. Rey; B. Richner; Rosenbaum; Rote Fabrik; SANATURA; W. Sautter; Schachgesellschaft Zürich; Schawinski; Schiffbau; Joseph Schmidt; Schweizerisches Landesmuseum; Sechseläuten; Sechseläutenmarsch; E. Sieber; Skorpion; SNB; Spanisch-Brötli-Bahn; Sperber; S. Spielrein; Spitteler; Sprayer von Zürich; Spyri; St. Peter; Stadthausquai; Street Parade; H. Sturzenegger; Sukkulentsammlung; Swiss-Moto; Swisspo; J. Taubes; Torberg; G. Tschannun; Turicensia; Turicum; Uetliberg; Uhrenmuseum Beyer; Valangin; Valentinian; Varlin; vici; A. Vollenweider; H. Vollenweider; Wagner; Wasserkirche; Weinreb; Welser-Möst; Albert Welti; P. Zeindler; ZSC; Züri brännt; Zürichberg; Zürichgau; Zürichhorn Park; Zürichsee; Zürischnorre; Züspa; Zwingli; - zum Kanton Zürich vgl. unter ZH

Zürichberg einer der Hausberge (s. d.) Zürichs, 670 m hoch, östlich der Innenstadt; sein höchster Punkt liegt 270 m über der Limmat; die Westseite des Zürichberges ist bekannt als Zürichs Wohnviertel der Reichen und der Oberschicht; die Standseilbahn (für diesen Begriff vgl. Gurtenbahn) Seilbahn Rigiblick erschliesst das Villenquartier weiter westlich, sie überwindet eine Höhendifferenz von 94 m; auch die Polybahn liegt am Zürichberg, von der Talstation an der Limmat befährt sie den untersten Hang am Berg (Höhendifferenz 40 m) hinauf bis zur ETH Zürich; vgl. Uetliberg

Züricher Novellen (sic) vgl. Gottfried Keller

Zürichgau mittelalterlicher Gau mit der Stadt Zürich als Zentrum; er wurde um 850 vom (damals wesentlich grösseren) Thurgau abgetrennt; Herr des Zürichgaus war in den ersten Generationen nach dieser Abtrennung die Familie der Eberhardinger, aus denen später die Grafen von Nellenburg hervorgingen

Zürichhorn Park die grösste Grünfläche der Stadt Zürich im Süden der Stadt am rechten Zürichsee-Ufer

(Alter) Zürichkrieg s. Alter Zürichkrieg

Zürichsee 40 km langer wunderschöner Gletschersee von Zürich bis zum Fuss der Glarner Alpen, er hat die Form einer gebogenen Banane bzw. einer geschwungenen Sichel; tiefste Stelle 143 m; Zürcher Hauptanlegestelle am Bürkliplatz; vgl. noch: Limmat; Seegröbri; Ufenau; ZH; ZSG

Züridütsch, Züridüütsch das Zürcher Deutsch, Schweizerdeutsch, das man in Zürich (und Umgebung: Aargau etc.) spricht

Zürischnorre, Zürischnurre vgl.: Schawinski; Schnorri; Schnurre

Züritipp Beileger zum Tages-Anzeiger jeweils donnerstags mit Veranstaltungshinweisen; vgl. NZZ Ticket

Irène Zurkinden 1909 Basel – 1987 Basel, Schweizer Malerin, malte und zeichnete schon als Kind, liess sich zur Modezeichnerin ausbilden, ab 1929 lebte sie abwechselnd in Basel und Paris; in Basel wurde sie zur gefragten Porträtistin; war dann längere Zeit in Italien; Ende der Dreissiger Jahre Rückkehr nach Basel, hier Anschluss an die „Gruppe 33“, die sich für die Anerkennung surrealistisch und abstrakt arbeitender Künstler einsetzte; das Leben in seiner ganzen Fülle war ihr dauerndes Thema: Auf Eindrücke, Erlebnisse und Gedanken reagierte sie einmal mit zartesten Strichen, skizzenhafter Hastigkeit, gehetzt wirkender Pinselführung oder fast dämonenhaften Ausbrüchen, ein andermal mit exakter Komposition, sensibel gesetzten Farbakzenten und klaren Linien; Tanzen als Ausdruck von Lust und Leid des Menschen in der Sprache seines Körpers spielte eine zentrale Rolle in ihrem Werk - die Form der Körper hat sie ohne sie genau zu definieren oft nur eindrucksvoll angedeutet, und in der rhythmischen Vitalität der Tänzer konnte sie zugleich eine instinkthafte, ursprüngliche Sinnlichkeit und Schamlosigkeit darstellen; ihre hervorragende zeichnerische Begabung zeigte sich auch in vielen Buchillustrationen; als Bühnenbild- und Kostümentwerferin arbeitete sie zudem für Ballett und Theater, als Malerin wurde sie vor allem durch ihre Pariser Landschaften und durch ihre Porträtkunst bekannt

zurückbinden eindämmen, begrenzen, zähmen, bändigen, kontrollieren, unter Kontrolle halten, reduzieren, vermindern

zurückkommen: "auf einen Entscheid zurückkommen" eine Entscheidung
zurücknehmen, rückgängig machen

zurückschieben (z. B. Asylanten) abschieben

Zurzach, Bad Zurzach Gemeinde im Aargau und Hauptort des gleichnamigen Bezirks im Nordosten des Kantons; der Ort liegt am Hochrhein an der Grenze zu Deutschland und ist heute vor allem für sein Thermalbad bekannt und deshalb eine beliebte Touristendestination; eine bedeutende Rolle für die Entwicklung Zurzachs hatte die Verehrung der Heiligen Verena (eine der meistverehrten Heiligen der Schweiz, ca. 300-344); die vermutlich aus Theben in Ägypten stammende Verena kam auf ihren Reisen in das Gebiet der heutigen Schweiz, wo sie als Christin verfolgt wurde; nachdem sie in Solothurn (Salodurum) zuerst eingekerkert und später freigelassen worden war, zog sie weiter flussabwärts nach Tenedo (keltische Siedlung in der Gegend von Zurzach; nach der Niederlage des keltischen Stammes der Helvetier gegen die Truppen von Julius Cäsar bei Bibracte (heute bei Autun, Burgund) 58 v. Chr. waren die Römer die neuen Herrscher, und Tenedo wurde zu einem wichtigen Stützpunkt in der Nähe des Legionslagers Vindonissa (auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Windisch AG), dort pflegte sie bis zu ihrem Tod im Jahr 344 die Armen und Kranken; über ihrem Grab wurde eine Kirche errichtet, die sich zu einem bedeutenden Wallfahrtsort entwickelte; im Mittelalter war Zurzach ein bedeutender Messeort mit Besuchern sogar aus den Niederlanden und aus Polen; Höhepunkt war jeweils der Verenatag am 1. September; später wurde Zurzach fast

bedeutungslos, weil die Entwicklung der Messe rückläufig war, 1855 zum letzten Mal stattfand, sowie seit der Reformation auch die Wallfahrten markant zurückgegangen waren; 1914 Entdeckung eines unterirdischen Salzlagers, das mit Salinen ausgebeutet wurde; in der Folge Aufschwung durch Ansiedlung von Chemieindustrie (heute: Solvay); Hauptfaktor des wirtschaftlichen Geschehens heute in Zurzach ist das Thermalbad, 40 Grad Celsius warmes, salzhaltiges Wasser, das aus einer Tiefe von 1000 m nach oben gepumpt wird; moderne Badanlage, Hotels und Rehabilitationsklinik; das Wasser wird auch in Flaschen abgefüllt und in der ganzen Schweiz als Mineralwasser vertrieben; vgl. noch: AG; Biet; Lengnau; Mauritius; Studenland; Valentinian; Emil Welti

Zusammenarbeiten, die Plural von Zusammenarbeit (den es im Deutschen nicht gibt)

Zusammensetzspiel Puzzle

(mit jdm.) **zusammenspannen** zusammenarbeiten, sich zusammentun, sich vereinigen, verbrüdern, gemeinsam agieren

etwas **zuscheiden** zuteilen

zuschletzen s. schletze

Zusenn Bursche, der auf der Alp dem Senn bei der Arbeit hilft, Hilfssenn

Züsi Katze

Züspa Zürcher Herbstschau für Haushalt, Wohnen, Sport und Mode, jährlich in Zürich

Zustupf (Pl. Zustüpfen) Beitrag, Unterstützung, Zuschuss, Zubrot, Hinzuverdienst

Züüg s. Züg

züütle zündeln, mit dem Feuer spielen

zuvorderst ganz vorne, nach aussen dringend

zuwarten (länger) warten, auf etwas warten

Zuzüger (Sg. u. Pl., m.) Zuzügler, Zugezogener (vgl. auch Neuzuzüger); im übertragenen, erweiterten Sinn: jemand (ob Einzelperson oder Gruppe), der sich einer Gruppierung anschliesst, ihr beiträgt, neuerdings mit ihr sympathisiert, sie unterstützt

ZV Zentralverband Staats- und Gemeindepersonal, Baden AG

ZVB Zugerland Verkehrsbetriebe AG, Zug

ZVCH Zuchtverband CH-Sportpferde, Avenches VD

Z´Veschper, Zveschper = Z´viäri

das (auch: der) **Z´viäri** (= vier, um vier Uhr am Nachmittag), **Zvieri, z´Vieri** Zwischenmahlzeit am Nachmittag, manchmal identisch mit dem Zoobig (s. d.)

Zvieri = Z´viäri

ZVV Zürcher Verkehrsverbund; vgl. VBZ

zwäg, zwääg (von „zuwege“) gut in Form, gesund, wohlauf, gut gestimmt

zwängele, zwängeln quengeln, trotzen, etwas ertrotzen

Zwängerei, die Quengelei, ungeduldiges Drängeln, unnachgiebiges, stures Beharren auf etwas; Politik: einen Gegenstand trotz mehrfacher Ablehnung immer wieder zur Abstimmung bringen

zwänzg 20

Zwänzg-ab-achti-Schnurä (Schnurä = Mund) = Zwanzig-ab-Achti-Gsicht (s. d.)

Zwanzgerli, Zwänzgi 20-Rappen-Stück

Zwänzgerstückli Bäckerei, Konditorei: kleines Stück (vor langer Zeit einmal für 20 Rappen zu haben)

Zwänzgi: Jetzt isch s'Zwänzgi abegheit Jetzt ist der Groschen gefallen, habe ich's kapiert

Zwanzig-ab-Achti-Gsicht („20-nach-8-Gesicht“, bezogen auf die Zeigerstellung bei entsprechender Uhrzeit) = griesgrämiges, todtrauriges, „langes“ Gesicht mit herabhängenden Mundwinkeln, die der Zeigerstellung entsprechen

20 Minuten s. (20) Minuten

zwäräzi seitlich, von der Seite

Hans Zweiacker schweizerischer Militärpilot (Oberleutnant), der 1946 auf einem Flug von Emmen nach Magadino spurlos verschwand; wie sich 7 Jahre später herausstellte, war er über dem Pizzo di Rodi (Tessin, Bezirk Leventina) abgestürzt

Zweierli 0,2 l / zwei Deziliter Wein

Zweifel Firma im Besitz der Familie Zweifel, gegründet 1950 in Katzenrüti bei Rümlang ZH, produziert beliebte Kartoffelchips und Snacks

Zweihänder langes, schweres und deshalb nur mit zwei Händen zu führendes Schwert des Mittelalters

ZweiRadArena „Messe für Velo, Motos, Zubehör und Freizeit“, jährlich in St. Gallen

Zweisimmen s. Simmental

Zweitel Halb

Zweiter Kappeler Landfriede s. Villmergerkriege

Zweiter Villmergerkrieg s. Villmergerkriege

Zweitgerinne weiterer Wasserlauf

Zwetschge Pflaume

Zwiäri Querulant, Streitsüchtiger

(Berner) **Zwiebelfest, Zwiebelmarkt** s. Zibelimärit

Zwillikon Ortschaft der politischen Gemeinde Affoltern am Albis im Kanton Zürich mit (2003) 500 Einwohnern; zu Zwillikon gehören die Siedlungen *Loo*, *Fehrenbach*, *Lochhof* und *Aespeli*; in Zwillikon befindet sich das Ortsmuseum der Gemeinde Affoltern am Albis; im Rahmen eines Verkaufs tauchte im Jahr 1269 erstmals der Name *apud Zwillinkon* auf: Ein Ritter Kuno von Villmergen verkauft einige Güter für vier Mark Silber an die Äbtissin Udelhild vom Kloster Frauenthal; der bekannteste Zwilliker ist Jacob Grob, der erste Lokomotivführer der Schweiz; am Knabenschieszen haben schon zwei Zwilliker(innen) gewonnen: Marcel Steiner (1994 mit 35 Punkten) und Fabienne Frei (2004 mit 34 Punkten)

Huldrych (Ulrich) Zwingli erster Reformator der Schweiz, 1484 Wildhaus, Toggenburg (s. d.) – 1531 bei Kappel; wurde nach theologischen und humanistischen Studien in Wien und Basel 1506 Pfarrer in Glarus, 1516 Leutpriester (s. d.) in Einsiedeln, 1518 am Grossmünster in Zürich; beeinflusst von Erasmus von Rotterdam u. Luther, wandte er sich gegen Missbräuche in der Kirche, die Verbindlichkeit der Fastengebote und des Priesterzölibats; im Gottesdienst Konzentration auf die Predigt, Abschaffung der Messe, der Firmung und der Letzten Ölung, Verbannung von Bildwerken und Musik; Auflösung der Klöster; 1524 heiratete Zwingli; er bekämpfte die Wiedertäufer, die ursprünglich seine treuesten Anhänger waren; mit Luther geriet er in Streit über die Abendmahlslehre; auf dem Marburger Religionsgespräch erfolgte die endgültige Trennung zwischen Luther und Zwingli; 1528/29 gewann er auch Bern, Basel, St. Gallen, Strassburg für seine Neuordnung; doch seine Bemühungen, in den übrigen Kantonen der deutschen Schweiz die Reformation durchzuführen, stiessen auf den Widerstand der katholischen Urkantone; diese setzten sich gegen die gewaltsame Einführung zur Wehr und besiegten das Heer der Zürcher in der Schlacht bei Kappel 1531, in der Zwingli fiel; vgl. noch: Bremgarten AG; Ulrich von Hutten

Zwinglistadt Bezeichnung für Zürich

zwischen: zwischen Stuhl und Bank zwischen zwei Stühlen, zwischen Baum und Borke

Zwischenhalt Zwischenstation

zwischenhinein zwischendurch

Zwitzgi Fangen spielen

Zwöi Häfeli, zwöi Deckeli „zwei Krüge (vgl. Häfelimärt), zwei (dazu passende) Deckel“, andere Version: Söihäfeli, Söideckeli bzw. Säuhäfeli, Säudeckeli („Schweinetrog/Futternapf für Schweine, dazu gehörende Deckel“), bedeutet so viel wie Kumpanei, Vetternwirtschaft, ein Ganove hilft dem anderen Ganoven, „eine Hand wäscht die andere“

zwölfi 12

Zyridytsch = Züri-Deutsch, die Mundart Zürichs

Zyt = Ziit

Zytglogge („Zeitglocke“) Zeitglockenturm in Bern, mittelalterlicher Wehrturm, später Gefängnis, mit berühmter astronomischer Spieluhr und Glockenspiel mit Figuren von Bären und der eines Ritters in voller Rüstung; auch Solothurn verfügt über einen Zeitglockenturm mit Namen Zytglogge

Zytig Zeitung

ZZZ Zentralkomitee der Zünfte Zürichs, existiert seit 1876 und organisiert das Sechseläuten (s. d.)

Herzlichen Dank an alle, die durch Verbesserungen, Ergänzungen oder in sonstiger Weise zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben:

Kurt Adler-Sacher, Zuzgen AG, Schweiz; **Urs Heinz Aerni**, Journalist, Zürich, Schweiz; **Julia Anetzberger**, Passau, Deutschland; **Silvia Baumgartner**, Wohlen AG, Schweiz; Br. **Leonz Betschart** OFM Cap, Bremgarten AG, Schweiz; **Philipp Birrer**, Basel, Schweiz; Bundesrat Dr. **Christoph Blocher**, Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes EJPD, Bern; **Monika Bodmer**, Kaisten AG, Schweiz; Dr. iur. **Josef Bollag**, Zug, Schweiz; **Gabriella Bossert-Caviglia**, Emmenbrücke LU, Schweiz; **Hedy Bugmann**, Seon AG, Schweiz; Bundesrätin **Micheline Calmy-Rey**, Vorsteherin Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, Bern; **Sabrina Campana**, Traductrice ASTTI, Bern, Schweiz; Bundesrat **Pascal Couchepin**, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern EDI, Bern; **Elisabeth Darwiche**, Brugg AG, Schweiz; **Isabella Dubler**, Villmergen AG, Schweiz; **Stefan Fischer-Schicker**, Bürglen TG, Schweiz; **Peter Fischnaller**, Zürich, Schweiz; **Benjamin Fröhlich**, Widen AG, Schweiz; **Helen Giagonia**, Wil SG, Schweiz; **Claudia Graf**, Schneisingen AG, Schweiz; **Luzia Häller-Huber**, Oberkirch LU, Schweiz; Dr. **Hartmut Hässig**, Verden (Aller), Deutschland; **Marianne Häusermann**, Bern, Schweiz; Dr. **Ernstpeter Heiniger**, Luzern, Schweiz; **Margrit Iten**, Alpnachstad OW, Schweiz; **Oliver Kley**, Schafisheim AG, Schweiz; Dr. med. **Wolfram Klinger**, Chevilly VD, Schweiz; **Christoph Koller**, Widen AG, Schweiz; **Esther Kraaij**, Baden AG, Schweiz; **Dirk Kraaij-Mollet**, Baden AG, Schweiz; **Thomas Kropik**, Leipzig, Deutschland; **Hans Kumpfe**, Horgen ZH, Schweiz; Bundesrat **Moritz Leuenberger**, Vorsteher des Eidgenössischen Departementes für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK, Bundespräsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bern; **Zvi Liebermann** sel. A., Düsseldorf, Deutschland; **Brigitt Meier**, Zeihen AG, Schweiz; **Cyril Meier**, Widen AG, Schweiz; **Herbert („Herbie“) Meier**, Zeihen AG, Schweiz; P. **Josef Meier**, MS, Luzern, Schweiz; **Friedrich Metge**, Goslar, Deutschland; **Roger Mettler**, Herdern TG, Schweiz; **Hanna Meyer**, Bremgarten AG, Schweiz; **Rolf Meyer**, Bremgarten AG, Schweiz; **Werner Meyer-Moses**, Bremgarten AG, Schweiz; **Hildegard Monreal**, Hilden, Deutschland; **Daniel Müller**, Zürich, Schweiz; Br. **Siegfried Müller** OFM Cap, Bremgarten AG, Schweiz; dipl. Ing. agr. ETHZ **Ernst Näf**, Riniken AG, Schweiz; Dr. med. **Esther Pfyl**, Baden AG, Schweiz; Dr. **Andreas Pritzker**, Brugg AG, Schweiz; **Erna Ravicini**, Eggenwil AG, Schweiz; **Livio Ravicini**, Eggenwil AG, Schweiz; **Bernhard Rehor**, Adligenswil LU, Schweiz; **Marianne Reifers**, Widen AG, Schweiz; **Ursula Reist Pritzker**, Brugg AG, Schweiz; **Adrian Rey**, Wohlen AG, Schweiz; **Edith Rey**, Widen AG, Schweiz; **Rita Rey-Stutz**, Wohlen AG, Schweiz; **Stefan Rey**, Unterentfelden AG, Schweiz; **Willy Rey jun.**, Villmergen AG, Schweiz; **Willy Rey sen.**, Wohlen AG, Schweiz; **Bruno Rosio** Atelier für Grafik, Zürich, Schweiz; **Simone Rüd**, Luzern, Schweiz; **Lisbeth Scherer**, Emmenbrücke LU, Schweiz; **Thomy Scherrer**, Moderator beim Schweizer Radio DRS, Zürich, Schweiz; **Barbara Schicker Fischer**, Bürglen TG, Schweiz; Bundesrat **Samuel Schmid**, Chef des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS, Bern; **Ruedi Schmidlin**, Luzern, Schweiz; **Anna Schuler**, Berikon AG, Schweiz; Dr. med. **Rudolf Schweizer**, Muttentz BL, Schweiz; Dr. **Paul Gerhard Seiler**, Baden AG, Schweiz; **Evi Stocker**, Oberrüti AG, Schweiz; **Anna Suter**, Hendschiken AG, Schweiz; **Jens-Rainer Wiese**, Bülach ZH, Schweiz